

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 94. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreizehnpaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Besprechung in London.

London, 4. April. Bei der heutigen Besprechung zwischen Tardieu und MacDonald wurde die Donaufrage, die Reparationsfrage und andere Fragen allgemeiner Natur erörtert, ohne daß auf Einzelheiten eingegangen worden ist.

Von der Downing Street wurde heute folgendes

Communiqué

veröffentlicht: „Die französischen und die britischen Minister trafen sich heute in Downing Street 10. Die Besprechungen dauerten von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 2.30 bis 17 Uhr mittags. Anwesend waren der Ministerpräsident, Tardieu, Glavin, der Staatssekretär des Äußeren, der Schatzkanzler und der Präsident des Handelsamtes.“

Bei den Erörterungen handelte es sich in der Hauptsache um die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, denen sich die Donaufstaaten gegenübersehen. Die Minister der beiden Länder waren der Ansicht, daß die Probleme, die sie unterzuchten, nur durch eine allgemeine Uebereinkunft internationalen Charakters gelöst werden könnten und daß zu diesem Zweck enge und herzliche Zusammenarbeit zwischen den vier Mächten, die Mittwoch zumammentreten, erforderlich sei. Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts dieser Konferenz versuchten sie nicht, irgend welchen Schlussfolgerungen zu kommen. Sie

sind jedoch überzeugt, daß dieser Meinungsaustausch die Arbeiten der Konferenz erleichtern wird. Die englische und die französische Regierung teilen die Hoffnung, daß es sich als möglich erweisen möge, einige gemeinsame Maßnahmen zu verabreden, die den legitimen Interessen der dritten Partei Rechnung tragen, die ferner eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den Donaufstaaten ermöglichen und die schließlich die Schaffung von Bedingungen erleichtern werden, die dazu angetan sind, das Gleichgewicht und die Stabilität dieses Teiles Europas wieder herzustellen.“

Oesterreich braucht rasche Hilfe.

Wien, 4. April. Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat sich auf seiner letzten Pariser Tagung sehr ausführlich mit den österreichischen Verhältnissen befaßt und die Auflegung einer Anleihe nach dem Muster der österreichischen Wiederaufbauleihen von 1932 empfohlen. Das Komitee hat ausdrücklich festgestellt, daß rasche Hilfe unbedingt notwendig ist. Es wird betont, daß es unbedingt erforderlich sei, die dem Staat und der Nationalbank gewährten kurzfristigen Auslandskredite zu verlängern. Von dem im Septemberbericht angegebenen Betrag von 250 Millionen Schilling seien bereits 190 Millionen kurzfristig gewährt worden. Das Finanzkomitee empfiehlt dringend, den Betrag von 60 Millionen um weitere 40 Millionen zu erhöhen.

Die „Regierungskontrolle“.

Vizepräsident Jarzyli hat ein Dekret unterschrieben, das die Regierung bevollmächtigt, die Produktion und den Abzug der Kohle zu kontrollieren. Viel ist von einer solchen „Regierungskontrolle“ freilich nicht zu erwarten, denn die Kohlenbarone haben bisher immer getan, was sie wollten, sie werden es auch jetzt tun.

Ueberall Bantrott der Sanierer.

Am vergangenen Sonnabend begann in Warschau die Tagung der Vereinigung der Lehrer der Mittel- und Hochschulen. Als die Beratungen für die für die Regierung einzustellenden Lehrer einen unerwünschten Verlauf nahmen, da stellte eine Gruppe von 35 auf 200 Delegierte einen Antrag auf Vertagung des Kongresses. Der Antrag wurde abgelehnt und die Saniererguppe verließ den Sitzungssaal.

Also zwei Niederlegungen der Sanierer an einem Tage: bei den Tagungen der Lehrer und der Rechtsanwälte.

Auf der polnischen Lehrertagung wurde fast einstimmig festgestellt, daß das Gesetz über Privatschulen sich gegen die Unabhängigkeit des Lehrerberufs wendet. In der angenommenen Entschließung wird gegen die beabsichtigte Aenderung der Sozialgesetzgebung und gegen das neue Emeritalgesetz aufs schärfste protestiert.

Die Entschließung zeugt von der Stimmung, die in der Lehrerschaft herrscht und die vollkommen im Gegensatz zu den Behörden der Lehrervereinigung steht.

Präsident in Urlaub.

Premierminister Pryszor trat gestern einen 10tägigen Urlaub an, den er in den Lustkurorten Krzywnica oder Zakopane verbringen wird. Den Premier wird Minister Jawadzki vertreten.

Um die polnische Volksgemeinschaft.

Eine Publikation des Minderheiten-Instituts in Warschau.

Bezüglich der Verwirklichung einer äußeren Gestaltung der „Volksgemeinschaft“ — der Ueberwindung aller Hindernisse auf dem Wege hierzu — gibt mittelbar eine Antwort das polnische Minderheiten-Institut in Warschau, indem es in einer Veröffentlichung von den Erfolgen be-

richtet, die das polnische Volk bereits zur Organisation seiner Volksgemeinschaft — der organisierten Zusammenfassung aller Polen der Welt auf kulturellem Gebiet — erzielt hat. Man ersieht aus der Veröffentlichung, daß die Polen an der Spitze aller Völker bei dem Vorgehen zur Organisation ihrer Volksgemeinschaft stehen.

Austritt des jugoslawischen Kabinetts.

Belgrad, 4. April. Ministerpräsident Djokowitsch ist zurückgetreten. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Außenminister Marinkowitsch.

Die neue Regierung.

Belgrad, 4. April. Der bisherige Außenminister Marinkowitsch ist an Stelle des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Djokowitsch zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Seinem Kabinett gehören sämtliche Mitglieder der bisherigen Regierung an. Die Minister sind bereits heute nachmittag vereidigt worden.

Für Beseitigung der Zollschranken.

Paris, 4. April. Der Vorsitzende des französischen Komitees für die europäische Union, Senator Le Troquer, trat gestern in Nizza für die progressive Beseitigung der Zollschranken ein. Er empfahl die Bildung einer westeuropäischen Wirtschaftsgruppe aus Frankreich, Deutschland, Belgien, Luxemburg, Italien, England. Auf diesem Unterbau könne man dann die in Vorbereitung befindliche „Donauetage“ errichten.

Der Balkan und die Minderheitenfrage.

In der griechischen Presse finden sich Ausführungen des früheren Ministerpräsidenten Papanastasiu über die Bedeutung der Minderheitenfrage für eine Verständigung der Balkanstaaten in Verbindung mit den Balkankonferenzen.

Bekanntlich ist Papanastasiu einer der Initiatoren solcher Konferenzen. Der griechische Politiker nennt die Minderheitenfrage den empfindlichsten Punkt in den Balkankonferenzen.

Während seiner letzten Tagung in Stambul habe der Rat der Balkankonferenzen beschlossen, den Regierungen der Balkanstaaten die Errichtung besonderer ständiger Ämter für die Minderheiten, in welchen alle Fragen der letzteren zusammengefaßt würden, zu empfehlen.

Die Entscheidung.

Von Heinrich Mann.

Der berühmte deutsche Schriftsteller vertritt sichtlich folgenden Mahnruf an die deutschen Arbeiter und gegen den Faschismus.

Warum sind die Arbeiterparteien heute uneinig? Ich frage mich vergebens. Von den geistigen Arbeitern ist mir bekannt, daß die nicht einig sein können. Ihr Wesen ist Selbständigkeit und persönliches Urteil, und was sie trennt, halten sie gewöhnlich für wichtiger als was sie miteinander verbindet. Bei den Arbeitern sehe ich den Grund nicht. Alle wollen die Errungenschaften bewahren, die sie zu einer der Mächte im Staat gemacht haben. Sie müssen heute damit rechnen, daß der Faschismus, wenn er zur Macht gelangte, ihnen nichts mehr übrig läßt von allem, was sie in achzig Jahren erkämpft haben. Ist das der richtige Augenblick für die Arbeiter, einander als Gegner zu behandeln, nur weil die einen weiter gehen als die anderen mit Forderungen, die in der gegebenen Lage rein platonisch sind und es bleiben müssen?

Die einen nennen sich Kommunisten. Man kann sich jeden Namen beilegen; aber wirkliche Kommunisten sind nur die Arbeiter eines kommunistischen Staates. Die treiben durch ihre Mitarbeit, durch ihr Dasein selbst treiben sie Kommunismus. Deutsche Arbeiter haben mit der von ihnen erkämpften Demokratie zu rechnen, genau so, wie die Russen mit dem Kommunismus, und sie haben dafür zu sorgen, daß die Demokratie besser, klarer, den Interessen aller Arbeitenden gemäßer wird, als sie es jetzt ist. Das ist ihre, von den Tatsachen und der Geschichte bestimmte Pflicht — nicht aber der Umsturz des Staates, wodurch nur ihre alleräußersten Feinde die Macht bekämen, ihnen alles zu nehmen. Die verbündeten Arbeiterparteien könnten mit Geduld und Kampf, viel Kampf, viel Geduld, aus der Demokratie eine wirkliche Volksherrschaft machen.

Ihre nächsten, notwendigsten Kämpfe werden gar nicht vom Sozialismus bestimmt. Sie betreffen die Niederlegung der Zollmauern, die Deutschland erwürgen, und die Herstellung des Wirtschaftsgebietes Europa. Ohne das Wirtschaftsgebiet Europa wird die Arbeitslosigkeit niemals aufhören. Die Existenz der Arbeiter, zu schweigen von ihren Rechten, wird dadurch bedroht und dem Abgrund nahe sein. Da hilft es nichts, wenn man in Deutschland auch den Kommunismus einführen könnte. Aus einem Wirtschaftsgebiet, das sich selbst nicht genügt, das abhängig und unselbständig ist und bleibt, macht kein Fünfjahresplan etwas Lebensfähiges. Deutschland und übrigens auch die anderen Länder dieses Kontinents sind, so wie sie sind, nicht mehr lebensfähig! Rettet euch, uns und alle! Werdet einig!

Den Intellektuellen möchte ich dasselbe sagen, aber das darf ich wohl nicht; denn ich bin nur ein einzelner, und jeder andre weiß alles ebenso gut und besser. Ich möchte sie nur in aller Bescheidenheit fragen, wie sie sich ihre eigenen Daseinsbedingungen in einem faschistischen Staat eigentlich vorstellen? Für ihn kämpfen, so lange er noch nicht da ist, das dürfen sie natürlich; und wenn ich die faschistischen Intellektuellen nicht mißverstehe, kämpfen sie im Grunde weniger für den Faschismus, als für ihre eigene geistige Ueberlegenheit über uns andere. Das würde aber sofort aufhören müssen, wenn der Faschismus erst verwirklicht wäre. Dann, meine Herren, gibt es keine geistige Ueberlegenheit mehr, weil die Kritik, das persönliche Urteil und der Kampf der Geister schlechthin abgeschafft sind. Unter dem Faschismus hat man Befehle entgegenzunehmen, nichts weiter. Es ist dann, geistig genommen, auch gleichgültig, ob man sich Ausnahme verschafft unter die Befehlenden oder in der Masse der Entrechteten verschwindet. Aus der Befehlenden haben keine geistigen Rechte. Geistig genullt sind sie alle.

Danach entscheide man sich, entweder für die Republik der Geister, wie unsere natürliche Lebensform bisher genannt worden ist — oder für den Faschismus, der gegen keine andere Lebensform so ausdrücklich gerichtet ist wie gegen die unsere!

Litauens Kulturlampf gegen Memel.

Von litauischer Seite ist die bereits von uns gemeldete Entlassung von 21 reichsdeutschen Lehrern damit begründet worden, daß 49 Junglehrer mit memelländiger Staatsangehörigkeit stellunglos seien und untergebracht werden müßten. Mit Politik könne diese Maßnahme daher nicht in Verbindung gebracht werden.

Dazu wird von Memeler deutscher Seite folgendes gesagt:

Bis zum 1. April d. J. bestand im Memelgebiet ausgesprochener Lehrermangel. Vor kurzem nun hat das Lehrerseminar in Memel 48 Junglehrer entlassen. Auch diese hätten, wenn das litauische Direktorium einmütig es nur gewollt hätte, reibungslos untergebracht werden können. Aber das rein litauische Direktorium wollte die Tatsache, daß es die Macht besitzt, auch dazu ausnutzen, einen Teil der Lehrer mit reichsdeutscher (früher memelländischer) Staatsangehörigkeit zu entlassen. Das wurde nun dadurch ermöglicht, daß auf dem Lande eine ganz scharfe Zusammenlegung von Klassen durchgeführt wurde.

Nur sechs von den 21 Lehrern haben seinerzeit für Deutschland optiert.

Die meisten von den Entlassenen haben nie mehr in deutschen Diensten gestanden; ein großer Teil der jetzt entlassenen Lehrer hatte sogar die litauische Sprache erlernt.

Selbst wenn das Direktorium einmütig zustandegekommen wäre, hätte es diese Kündigungen nur dann ausprechen können, wenn der Gouverneur auf Grund des Artikels 31 des Memeler Statuts den Nachweis geliefert hätte, daß diese Lehrkräfte politische Agitation gegen die Interessen Litauens getrieben haben.

Dieser Nachweis politischer Betätigung der Lehrer ist in keinem Falle erbracht, ja nicht einmal versucht worden, so daß die Entlassungen sich als ein schwerer und unrechtmäßiger Schlag gegen die deutsche Kultur des Memelgebiets darstellen.

Strenge Pressebestimmungen im Memelgebiet.

Memel, 4. April. Der Kommandant des Memelgebietes hat die Pressezensur aufgehoben, dafür aber das gesamte Zeitungsweesen unter ein neues Pressegesetz mit außerordentlich strengen Bestimmungen gestellt.

Ein Dementi.

Königsberg, 4. April. Die von der Presse verbreitete Meldung, die Signatarmächte hätten die litauische Regierung davon verständigt, daß sie die Memel-Angelegenheit wegen der Nichtbeachtung der bei dem letzten gemeinsamen Schritt der Signatarmächte vorgebrachten Warnungen jetzt dem Haager Gerichtshof zuleiten werden, wird von zuständiger Stelle als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Bestätigt wird, daß die Mehrheitsparteien des memelländischen Landtages sich in einem Protestschreiben an den Staatspräsidenten gegen die Maßnahmen des Memeldirektoriums gewandt haben.

Politische Schlägereien in Deutschland.

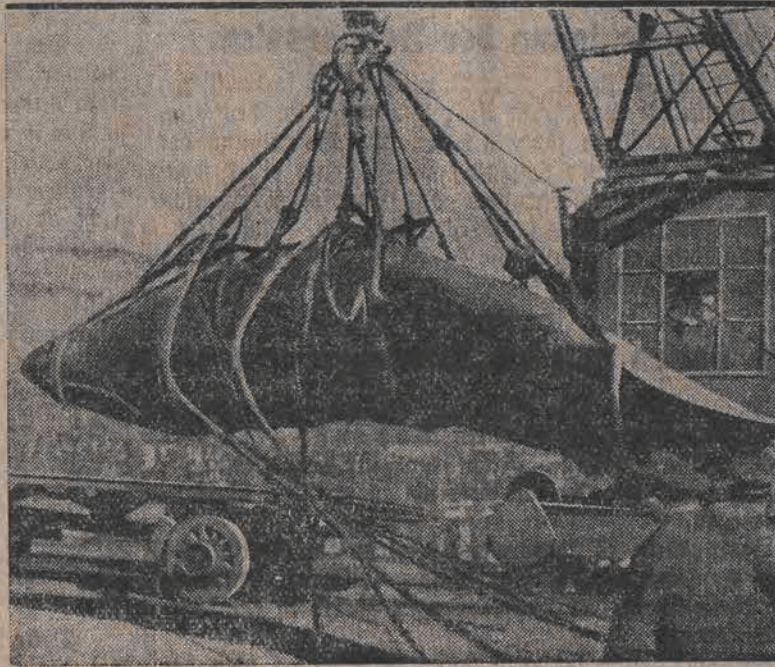
Atlanta, 4. April. Am Sonntag nachmittag kam es nach Schluß eines von den Nationalsozialisten veranstalteten Werbeumzuges an zahlreichen Stellen der Stadt zu schweren Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Es sind ein Schwerverletzter und eine große Anzahl Leichtverletzter zu verzeichnen. Insgesamt erfolgten 50 Verhaftungen.

Berlin, 4. April. Bei einer Schlägerei, die sich heute früh zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten entwickelte, wurden von der Polizei 5 Nationalsozialisten und ein Kommunist zwangsgeführt. Die Zahl der vom Sonnabend bis heute früh von der politischen Polizei zwangsgeführten Personen hat sich damit auf 56 erhöht, darunter 32 Kommunisten und 22 Nationalsozialisten.



Der Kaiser von Mandschurien, Puji,

ist in Begleitung seiner Gemahlin in der Residenz des neuen mandschurischen Staates, Tschang-Tschun, eingetroffen.



Der Walfisch in der Unterelbe,

der sich zu weit nach Süden vorgewagt hat und dieses Wagnis mit dem Tode bezahlen mußte. (Wir berichteten dieser Tage über diesen Walfischfang.)

Der Attentatsprozeß in Moskau.

Einer der Angeklagten im Dienste der polnischen Armee?

Moskau, 4. April. Vor dem Obersten Gerichtshof begann heute gegen Juba Stern und Wassiljew, die das Attentat auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski verübt hatten, die Verhandlung.

In der Sitzung des Obersten Gerichtshofes wurde zunächst die Anklageschrift verlesen. Darin wird u. a. festgestellt, daß der Angeklagte Wassiljew gestanden habe, Besprechungen mit Stern gehabt zu haben, in denen beschlossen wurde, den deutschen Botschaftsrat von Twardowski zu ermorden. Wassiljew sei der Ansicht gewesen, daß der Kampf gegen die Sowjetregierung nur vom Westen her erfolgen konnte. Der Bruch zwischen Moskau und Berlin, der durch den Anschlag auf den deutschen Botschaftsrat herbeigeführt werden sollte, hätte gleichzeitig gewissen Westmächten ein Zeichen dafür sein sollen, daß das letzte Hindernis für das Vorgehen gegen Sowjetrußland beseitigt sei. Der Angeklagte Stern habe bei seiner Vernehmung zugegeben, die Absicht gehabt zu haben, den deutschen Botschaftsrat zu ermorden. Den Rebolter habe er einem Bekannten, dem das Tragen einer Waffe gestattet war, gestohlen. Zu diesem Zweck sei er nach Leningrad gereist.

In der Anklageschrift wird dann das Bestehen einer geheimen Terrororganisation unter Führung Jubarstis erwähnt. Diese habe im Januar 1928 einen Inspektor der

roten Armee, Schapojnikow, getötet. Jubarstis, der im Dienste der polnischen Armee stehe, sei mehrfach nach Moskau gekommen, um dort Terrorakte gegen die Sowjetregierung anzuzetteln. Er habe im Falle Schapojnikow den Tätern versprochen, ihnen zur Flucht nach Polen zu helfen. Die Anklageschrift erwähnt dann weiter einen Zeugen Zeslidowitsch, den Bruder der Frau des weißgardistischen Generals Denikin. Zeslidowitsch soll im Jahre 1929 in der Dienst der roten Armee getreten sein. Dabei habe er verheimlicht, daß er polnischer Staatsbürger sei. Zeslidowitsch habe Wassiljew für den Kampf gegen die Sowjetunion gewonnen.

Die Anklageschrift zählt dann die einzelnen Anklagepunkte auf. Gegen Stern wird Anklage wegen Gegenrevolution, sowie wegen des Versuches, die Sowjetunion zu stürzen, erhoben. Weiter wird er sich wegen Vorbereitung des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat sowie wegen des Anschlages auf den Botschaftsrat zu verantworten haben. Die Anklage gegen Wassiljew, der als Urheber des Anschlages betrachtet wird, lautet ähnlich.

Nach der Anklageverlesung begann die Vernehmung der Angeklagten. Der Gerichtshof beschloß, über die Beziehungen der Angeklagten zu den ausländischen Terrorgruppen in geheimer Sitzung zu verhandeln.

Minderheitenarbeit auf internationalem Gebiet.

Die Tagung der permanenten Minderheitenkommission des Weltverbandes der Völkerbündigen in Brüssel fand unter Vorsitz Lord Dickinsons in der Woche vor Ostern zusammen mit der Tagung des Rates und der übrigen ständigen Kommissionen des Verbandes statt. Da die Sitzung der Minderheitenkommission für den letzten Tag der Session fixiert war, konnte die Behandlung vieler wichtiger Punkte der Tagesordnung nicht beendet werden. Aus diesem Grunde wurde der Beschluß gefaßt, ausnahmsweise noch eine weitere Sitzung der permanenten Minderheitenkommission vor Eröffnung des Pariser Jahreskongresses der Union abzuhalten.

Auf dieser Sitzung am Vorabend des Pariser Kongresses sollen die englischen Vorschläge betreffend die Garantie des Völkerbundes im Minderheitenrecht und ihre Interpretation (Memorandum der Union der englischen Völkerbündigen), sowie das Versagen des bisherigen Völkerbunds-Verfahrens (ausgehend vom letzten Bericht des Völkerbunds-Rates in Sachen der ukrainischen Petitionen) behandelt werden, damit die entsprechenden Resolutionen der Kommission dann noch zur Behandlung auf dem in Paris in den ersten Tagen Juli stattfindenden Kongresse selbst weitergeleitet werden können.

Bezüglich eines weiteren in Brüssel zur Verhandlung gelangten wichtigen Punktes, und zwar der Frage, wie der Minderheitencharakter einer Bevölkerungsgruppe in Fällen, wo er negiert wird, geklärt resp. zur Anerkennung gebracht werden kann, wurde nach einer längeren Diskussion beschlossen, diese Frage zur Begutachtung dem Finser-Unterausschuß der Kommission zu übergeben und sie dann auf der Oktobersession der permanenten Minderheitenkommission zu behandeln.

Auch die Interparlamentarische Union entwickelt dankenswerterweise gleich wie in den vergangenen Jahren eine Aktivität in der Minderheitenfrage. So wird in den letzten Tagen dieses Monats in Wien unter Vorsitz Dr. Stunders der Unterausschuß der Kommission für ethnische und Kolonialfragen tagen. Auf dieser Tagung werden u. a. einige interessante Vorschläge des Abgeordneten Werner Haselbatt zur Behandlung gelangen.

Ende April tritt auch der Ausschuß der Europäischen Nationalitäten-Kongresse zwecks Vorbereitung der diesjährigen Tagung zusammen.

Resumierend kann festgestellt werden, daß die nächsten Wochen und Monate verschiedene Entscheidungen auf dem Gebiete der internationalen Behandlung des Minderheitenproblems und seinen einzelnen Fragen mit sich bringen dürfte.

Unabhängigkeit, aber erst nach 8 Jahren

Washington, 4. April. Das Republikanische Haus nahm heute die Gesetzesvorlage an, daß den Philippinen nach 8 Jahren die politische Unabhängigkeit gewährt werden soll.

Weitere Sparmassnahmen im amerikanischen Staatshaushalt.

Washington, 4. April. Hoover fordert in einer Sonderbotschaft an den Kongreß eine weitere Einschränkung der Haushaltsausgaben um mindestens 200 Millionen Dollar. Der Präsident schlägt eine Zusammenlegung und Neuordnung der Regierungsämter vor. Hoover regt eine Besprechung zwischen Kongreß und Verwaltungsvertretern an, in der ein nationales Sparprogramm ausgearbeitet werden soll. Die Botschaft Hoovers kommt völlig überraschend und hat größtes Aufsehen erregt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Nanjing und der mandschurischen Regierung.

Paris, 4. April. Die Agentur Judo-Pacifique meldet, daß die mandschurische Regierung nach einer Mitteilung aus japanischer Quelle beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen zu Nanjing abzubrechen.

Kapitalistische Wirtschaft!

26 000 Sack Kaffee werden täglich verbrannt.

Der Nationale Kaffeerat in Rio de Janeiro hat in Folge der zu kostspieligen bisherigen Vernichtung von Kaffeevorräten — der Kaffee wurde ins Meer versenkt — seit einiger Zeit die Möglichkeit für eine andere Vernichtung geprüft. So führte er Verhandlungen in der Frage der Auffindung entsprechender Terrains im Staate Sao Paulo in der Nähe von Eisenbahnlinien, damit man auf ihnen eine Verbrennung der überaus großen Vorräte von Kaffee, welche in den Magazinen des Staates aufgespeichert sind, vornehmen könnte. Man hat ein entsprechendes Terrain bereits gefunden und wird in der nächsten Zeit zur Verbrennung von 12 Millionen Sack Kaffee schreiten. Auf Grund eines Abkommens mit einer der Eisenbahnlinien von Sao Paulo sollen täglich 26 000 Sack Kaffee zur Verbrennung transportiert werden.

Vanditen am Rio Grande.

Ein amerikanischer Ranch überfallen.

Mexikanische Vanditen haben die Grenze überschritten und einen Überfall auf einen Ranch auf der amerikanischen Seite des Rio Grande unternommen. Als die Familie des Besitzers sich weigerte, ein Lösegeld von 10 000 Dollars zu bezahlen, ermordeten die Vanditen sechs Familienmitglieder und verwundeten zwei andere schwer.

Der Überfall hat große Empörung hervorgerufen, da in den letzten Wochen schon eine Reihe ähnlicher Vorfälle zu verzeichnen war. Die 3000 Mann starke Garnison von El Paso hat infolgedessen den Befehl erhalten, in Bereitschaft zu stehen, um gegebenenfalls sofort auszurücken zu können.

Tagesneuigkeiten.

Preistwucher!

Unerwartetes Anziehen der Brotpreise.

Gestern wurden die Brotpreise auf 45 Groschen für das Kilogramm hinaufgesetzt, d. h. um 2 Groschen je Kilogramm. Hierzu ist zu bemerken, daß in verschiedenen Stadtteilen bereits am Sonnabend ein verminderter Absatz von Brot festgestellt werden konnte, der auf einen restlosen Absatzverlauf der in den Läden befindlichen Brotmengen berechnet war. Infolge dessen mußte sich die Nachfrage nach Brot am Montag natürlich steigern, an welchem Tage die Preiserhöhung eintrat. Diese Preiserhöhung ist an gerechtfertigt, da sie von der Magistratskommission für Preisbestimmung nicht bestätigt ist. Der offizielle Brotpreis ist nach wie vor 43 Groschen für das Kilo.

Auch die Fleischermeister fordern Heraussetzung der Schweinefleischpreise.

Die Fleischermeisterinnung beantragt gegenwärtig abermals eine Erhöhung der Schweinefleischpreise. Bekanntlich hatte sie die Preissteigerung bereits vor einigen Wochen unter Berufung auf die Kalkulation gefordert, welche Kalkulation jedoch vom Magistrat nicht bestätigt worden war. Die Innung begründet ihren neuerlichen Antrag mit dem Steigen der Preise für Lebendvieh. (ag)

Ein Hilferuf der Petrikauer Arbeiter.

Gestern erhielten die Lodzer Berufsverbände einen Alarmruf der Glühbirnenarbeiter der geschlossenen Petrikauer Glashütten, worin sie die Verbände um Hilfe anrufen. Die Arbeiter sind, nachdem die Schornsteine in Petrikau zu rauchen aufgehört haben, an die Grenze des Glends gelangt. Die Lebensmittelkosten, die nach einigen Konferenzen den Arbeitern einen gewissen Kredit erteilten, haben diesen wiederum abgesperrt, so daß viele Arbeiter dem Hunger preisgegeben sind. Die Straßen entlang ziehen Arbeitergruppen und bitten um Unterstützung oder Lebensmittel. Viele Familien nähren sich nur noch von Kartoffelschalen, da Brot ein unerreichbarer Luxus geworden ist. Kranke sind ohne jegliche Hilfe. Einige Arbeiter und Meister nehmen die ihnen von der Direktion der „Sortensja“-Hütte gemachten Vorschläge an, doch werden bei diesen Arbeitern die Scheiben der Wohnungen ausgehängen. Die Lodzer Verbände haben die Absicht, sich für ihre Petrikauer Genossen einzusetzen und eine Hilfsaktion zur Unterstützung der Arbeiter in Petrikau mit Lebensmitteln ins Leben zu rufen. (b)

Weiteres Sinken der Holzpreise.

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes in Warschau sind die polnischen Holzengrospreise im Februar um 9,7 Prozent gegenüber Januar gefallen. Diese Tatsache ist deshalb bemerkenswert, weil die Preise der übrigen Waren entweder ganz unbedeutend gesunken sind oder sich sogar erhöht haben. Dies letztere trifft insbesondere auf Pflanzenprodukte zu, die um 2,6 Prozent im Februar und tierische Produkte, die um 9 Prozent gegenüber Januar gestiegen sind. Ferner sind die Kohlenpreise unverändert geblieben, während Textilwaren und Metalle lediglich um zirka 1½ Prozent im Preise gefallen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kartellpolitik und die polnische Regierungsmittelunterstützung auf dem Gebiete der Tarife und Kredite zu der günstigeren Lage der übrigen Waren im Vergleich mit dem Holz beigetragen haben. Gleichzeitig haben sich die Exportaussichten für polnisches Holz infolge der Abperrungsmaßnahmen des Auslandes ganz bedeu-

tend verschlechtert. Seit dem 5. Februar d. Js. ist die polnische Holzausfuhr nach der Schweiz beinahe vollständig abgeperrt. Seit dem 1. März d. Js. sind die englischen Zölle in Kraft und endlich hat Frankreich die Holzeinfuhrkontingente gegenüber Polen bedeutend verringert. Die erste Kommission in den Häusern des Versicherungsamtes.

Vor dem Lodzer Stadtgericht wurde die Klage gegen eine Maria Rybalska wegen Ermission behandelt. Die Verklagte war mit einer dreimonatigen Miete im Rückstande. Bekanntlich hatten alle Einwohner eine Kautionshöhe von 6 Monaten niedergelegt, doch konnte das Versicherungsamt dieses Geld ohne Gerichtsurteil nicht zur Abdeckung der Miete verwenden. Das Gericht erkannte den Klägern das Recht auf Ermission zu. (p)

Ein fester Sternenhimmel.

In den wunderbar klaren Abenden und Nächten, die uns der Frühlingsbeginn beschenkt, ist wohl schon manchem nach Sonnenuntergang und in den ersten Stunden der einbrechenden Nacht am westlichen Himmel ein selten schöner, alle Sterne am Firmament überstrahlender Stern aufgefallen, der dem ganzen westlichen Abendhimmel ein fast festliches Gepräge gibt. Es ist die Venus, die als Abend- und Morgenstern in unseren deutschen Volksliedern oft gefeiert wird. Dieser Planet kommt von allen Planeten der Erde am nächsten und hat unter allen Sternen die größte Leuchtkraft. Da sich die Venus in so großer Nähe der Sonne hält (sie ist von der Sonne durchschnittlich „nur“ 108,1 Millionen Kilometer entfernt), wird sie meistens von dem Glanz der Sonne überstrahlt. Ihrer Größe nach entspricht sie etwa den Ausmaßen unserer Erde. Auch der astronomisch nicht Interessierte wird an dem hellen Glanz dieses Sterns seine Freude haben.

Die „Lodzzer Volkszeitung“ vor Gericht.

Vor einigen Tagen und gestern stand wieder einmal Redakteur E. Zerbe vor dem Lodzer Stadtgericht in Sachen von Artikeln, die das Mißfallen der Stadtkassierin und der Staatsanwaltschaft erregten.

Die erste Anklage betraf den Artikel „Bemerkenswerte Audienz“, in dem die Aussagen des Zeugen im Brejz-Prozess General Rukiel, die einen im Jahre 1925 geplanten Staatsstreich behandelten, besprochen wurden und in dem

Rheumatiker und Nervenleidende

sollten in ihrem eigenen Interesse sofort einen Versuch mit den rasch und sicher wirkenden Logal-Tabletten machen. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Zu haben in allen Apotheken.

gesagt war, daß die Zeitungen darüber auf Anordnung der Behörden nichts veröffentlichen können. Die Anklageurteil behauptete, der Hinweis auf „angebliche Anordnungen der Behörden“ sei eine bewusste unwahre Behauptung. Trotzdem der verantwortliche Redakteur darauf hinwies, daß in der Prozeßakte sich ein Schreiben der Stadtkassierin befindet, welches angibt, daß die Konfiskation auf Anordnung der Warschauer Staatsanwaltschaft erfolgte, wurde Redakteur Zerbe zu 20 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Der zweite Prozeß betraf die Veröffentlichung der Entschließung des Verbandes der Angestellten gemeinnütziger Anstalten in Sachen des Straßenbahnerstreiks. Hierin sah die Staatsanwaltschaft zwei Vergehen: Aufhebung zur Feindschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Art. 129 des Strafgesetzbuches, Punkt 6, der bedingungslose Gefängnisstrafe vorsieht), und Verbreitung falscher beruhigender Nachrichten (Art. 263 des Strafgesetzbuches). Redakteur Zerbe erklärte, daß der Art. 129 des Strafgesetzbuches keinerlei Anwendung finden dürfe, denn sonst könnte ein Blatt, das eine eigene, sozialistische Weltanschauung vertritt und das die Interessen der Arbeitnehmer wahrnimmt, wie dies bei der „Lodzzer Volkszeitung“ der Fall ist, nicht existieren. Die „Lodzzer Volkszeitung“ hat eine Entschließung des Verbandes der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten wahrheitsgetreu gebracht und nichts weiter. Wenn die bürgerlichen Zeitungen diese Entschließung nicht gebracht haben, so ist dies ihre Angelegenheit. Es kann somit von Aufhebung oder von Veröffentlichung falscher Tatsachen nicht die Rede sein.

Nachdem Zeuge Stanislaw Komaliski, Sekretär des Verbandes der Angestellten gemeinnütziger Anstalten, vor Gericht feststellte, daß die in der „Lodzzer Volkszeitung“ veröffentlichte Entschließung in der Delegiertenversammlung des Verbandes den Tatsachen gemäß gefaßt wurde, sprach Stadtrichter Merjon den verantwortlichen Schriftleiter E. Zerbe frei von Schuld und Strafe.

Die diesjährigen Reservistenübungen.

Das Programm der diesjährigen Reservistenübungen ist vom Kriegsministerium bereits beschlossen worden. Danach werden in diesem Jahre zu 6wöchigen Übungen einberufen alle

Offiziere,

die: a) im vergangenen Jahre zu den Übungen verpflichtet waren, diese aber aus irgendwelchen Gründen nicht mitgemacht haben; b) sämtliche Offiziere der Jahrgänge 1904, 1900, 1899 und 1897; c) zu den ersten Offiziersübungen Reservisten, deren Nominierungen im Dziennik Personalny Nr. 4/31 bekanntgegeben wurde.

Von den Fähnrichen werden alle diejenigen zu den Übungen einberufen, die dazu im vorigen Jahre verpflichtet waren, diese aber nicht mitmachten, sowie solche, die bei der ersten Übung für die Nomination zum Leutnant nicht qualifiziert wurden.

Kandidaten auf Leutnants der Reserve aus den Reihen der Freiwilligen der ehemaligen polnischen Formationen aus den Jahren 1914 bis 1921 werden zu 6wöchigen Übungen einberufen.

Zu 6- bzw. 4wöchigen Übungen werden einberufen:

Unteroffiziere und solche Gefreite, die eine Unteroffizierschule beendet haben:

a) vom Jahrgang 1906 sämtliche Truppengattungen; b) vom Jahrgang 1904 alle, mit Ausnahme des Flugwesens, der Ballonabteilung und der Marine; c) vom Jahrgang 1901 alle, mit Ausnahme des Flugwesens der Ballons, der Verbindungsgruppen (Telephonabteilungen) und der Marine; d) vom Jahrgang 1908 nur die Verbindungsgruppen (Telephon).

Einfache Soldaten

werden in diesem Jahre wie folgt zu den Übungen einberufen: a) der Jahrgang 1906 — alle Truppengattungen mit Ausnahme des Bewaffnungs- und des Gesundheitsdienstes sowie das Depot; b) Jahrgang 1904 — nur die Verbindungsgruppen (Telephon) und die Intendantur; c) Jahrgang 1901 — nur die Intendantur; d) Jahrgang 1908 — nur die Verbindungsgruppen (Telephon).

Der Einberufungsstermin wird den Reservisten durch besondere Aufforderungen seitens der Kreisergänzungs-kommandos bekanntgegeben werden.

Das Märchen

Roman von Emmy Schenk

Copyright by Martin Fiedlerwanger, Halle (Saale)

So sehe ich am Grabe meiner Liebe, vor den Trümmern aller Hoffnungen. Stehe einsam und allein mit einem unüberwindlichen Gram im Herzen. Und das Schicksal hämmert täglich von neuem auf mich ein. Was habe ich verschuldet, mein Gott, daß ich so leiden muß? Draußen ist tiefer Winter. Die Welt ist verschneit und kalt. Und immer noch fallen die Blöcke. Mir ist, als müßten sie auf mein wundenes Herz fallen und den heißen Schmerz kühlen. Warum stirbt nicht mit einer solchen Enttäuschung alles Gefühl im Menschen, damit ihm für die Zukunft alles Leid erspart bleibt?

Amira empfing am nächsten Abend Ferdinand kühl und ruhig. Ihr Gesichtchen war todtblau und unheimlich kalt und feiner. Ferdinand nannte die Veränderung sofort. „Was ist dir, Amira?“, fragte er, und in seinem Innern stieg ein merkwürdig würgendes Gefühl der Angst auf.

„Sag' mir bitte, Ferdinand.“ Ganz tonlos klang ihre Stimme. „Ich möchte heute abend noch einmal mit dir sprechen, damit wir nicht in Haß und Unverstand auseinandergehen. Du hast mir das Schlimmste zugefügt, was man einer Frau, die man noch etwas achtet, zufügen kann.“

Du hast mich in der Liebe betrogen. Nicht das ist der Schmerz, daß wir uns nicht heiraten können, sondern daß ich erkennen mußte, daß du, trotzdem du mir schwörst, mich nur allein zu lieben, es fertig bringst, zu jener Frau zärtlich und liebevoll zu sein. Es ist gewiß häßlich, daß ich dir nachgegangen bin, aber das Gefühl, Gewißheit haben zu wollen, die Wahrheit zu wissen, war stärker in mir wie alles andere. Und deshalb tat ich es. Deshalb weiß ich, daß deine Braut bei dir war bis in die späten Abendstunden, deshalb weiß ich, wech eine große und erbärmliche Lörin ich war...

Sie hielt inne, bebend vor tiefer Erregung. Er hatte sie mit keinem Wort unterbrochen. Auf seinem Gesicht wechselten Ratlosigkeit und Bestürzung mit einer kaum nieder gehaltenen Empörung. Dann sagte er mit mühsam erzogener Fassung:

„Was du da sagst, ist Unsinn.“

Sie sah ihn an mit einem schmerzlichen Zug im Gesicht. „Lieber Ferdinand, es tut mir weh, daß du die schwersten Stunden meines Lebens für Unsinn ansiehst, und über meine Worte hinweggehst, als wären sie in einer törichten, hysterischen Laune gesprochen. Ich war wohl noch nie so ruhig und klar wie heute abend, nur das eine schmerzt mich tief, daß ich diese zwei Jahre, die für mich trotz allen geheimen Nummern der Inbegriff des Glückes waren, daß ich diese vergangenen zwei Jahre schwer bereuen muß. Das ist mein Herzleid — die Reue.“

Er war aufgestanden. Hoch aufgerichtet stand er vor ihr. „Auf deine Anschuldigungen bin ich dir eigentlich keine Erklärung schuldig, dennoch will ich sie dir geben: Ich schwöre dir, daß am dem Abend, den du meinst, meine Braut nicht bei mir war. Die Frau, die du gehört und gesehen hast, war die Tochter meiner früheren Wirtin, die du kennst, und du wirst mir doch nicht zutrauen, daß ich mit

ihr in näheren Beziehungen stehe. Meine Braut war an dem Abend nicht hier; ich betone dies noch einmal ausdrücklich. Auf deine unberechtigten Vorwürfe will ich nicht antworten. Eine Frau, die dem Manne nachschleicht, hört immer etwas für sie Unangenehmes. Für dich war dieser Abend die gerechte Strafe. Vielleicht befindest du dich noch einmal, wie schweres Unrecht du mir zugefügt hast, und schämst dich für das, was du getan hast.“

Er zog seinen Mantel an. Amira war still und stumm. In ihr stürmten die wilden Gedanken. Herrgott, war es möglich, daß der Mann, den sie liebte, so log? Was war an jenem Abend? Hatte sie sich wirklich getäuscht? Hatte sie ihm wirklich dieses himmelschreiende Unrecht getan? Nein! nein! Zu lebendig standen die schrecklichen Stunden vor ihrer Seele. Nein! Hatte sie es laut gerufen? Sie stand vor ihm und sah ihn an mit großen, kalten Augen, prüfend, wahrheitsfordernd, den Grund seines Herzens erforschend.

Er wandte sich unwillig ab.

„Falls wir Freunde bleiben sollen, Amira, muß ich verlangen, daß du all diese Verdächtigungen zurücknimmst, daß du mir glaubst, was ich dir sagte.“

„Gibst du mir dein Ehrentwort, daß du die Wahrheit sagtest?“

„Ja.“

„Dann nehme ich den Verdacht zurück.“

Eine lastende Stille war zwischen den beiden Menschen, etwas, das sie fast zu Boden drückte. Ein Gespenst schwebte im Raume, riesengroß, das Gespenst des Mißtrauens. Sie wagten nicht, sich anzufassen, jede Bewegung erschien ihnen wie eine Groteske.

Amira ging ihm stumm voran zur Tür, und er folgte ihr mit zögernden Schritten. Draußen reichte er ihr die Hand

(Fortsetzung folgt.)

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse

Narutowicza Nr. 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,

zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 4—6, Sonnabends von 9—1.

Die neue Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Am Sonnabend fand die diesjährige Generalversammlung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz statt, in welcher die Exekutive des Vertrauensmännerrates wie folgt gewählt wurde: Vorsitzender: Otto Heite, stellvertretender Vorsitzender: Wilhelm Jünker, Sekretär: Schindler, Beisitzer: Schöffe Ludwig Auf, Adolf Eberle und Hugo Freiburger.

Verkauf austrangierter Pferde.

Am Freitag, den 8. April, um 8 Uhr früh, findet auf dem Wasserring der Verkauf austrangierter Militärpferde auf dem Lizitationswege statt.

Pferdemusterung in Lodz.

Am 12. und 13. April d. J. wird auf dem Hallerplatz eine Musterung der Pferde des Jahrganges 1928 und der älteren Jahrgänge stattfinden, die bisher noch keine Identifizierungsurkunde erhalten haben. Die einzelnen Pferdebesitzer werden besondere Aufforderungen zur Stellung ihrer Pferde zu der Musterung erhalten. (a)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. h. vom 27. März bis zum 2. April, wurden in der städtischen Gesundheitsabteilung nachstehende Krankheitsfälle gemeldet: Bauchtyphus 6 Fälle (in der Vorwoche 4), Scharlach 13 (11), Diphtheritis 32 (29), Masern 68 (103), Genickstarre 1 (1), Rote 1 (5), Keuchhusten 44 (63), Kindbettfieber 4 (3), Trichinose 1 (3). Insgesamt wurden in der Berichtwoche 158 Seuchenerkrankungen notiert, in der vorhergehenden Woche 192.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierzka 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorzelski, Bilsudskiego 54; S. Bartoszowski, Piotrkowska 164; R. Rembelski, Andrzejka 28; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

Strasenschlacht in Chojny.

Vier Verletzte blieben auf dem Schlachtfeld zurück.

Zwischen dem in der Fabrycznastraße 18 in Chojny wohnhaften Stefan Barzla und dem in der Jaglobystraße 20 wohnhaften Josef Zawryt herrschte bereits seit längerer Zeit erbitterte Feindschaft. Am Sonntag begegnete Zawryt, der in Begleitung eines Pawel Burnat durch die Jaglobystraße ging, dem Barzla, der mit seiner Frau Regina ging. Zwischen beiden Männern entwickelte sich alsbald ein Streit, der in eine wilde Schlägerei ausartete. Auf die Hilferufe der Frau Barzla eilten zahlreiche Bewohner der Gegend herbei, die teils für Barzla, teils für Zawryt Partei ergriffen und ebenfalls an der Schlägerei teilnahmen. Es entwickelte sich eine förmliche Strasenschlacht, die erst ihr Ende erreichte, als Polizei am Platz erschien. Die meisten Kämpfenden ergriffen die Flucht und am Kampfplatz blieben vier schwerverletzte Teilnehmer der blutigen Schlägerei zurück.

Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte einem Wilhelm Denis, der Regina Barzla, einem Pawel Burnat und einer Klara Milezarek die erste Hilfe und mußte den Denis mit Rücksicht auf seinen schweren Zustand nach einem Krankenhause überführen lassen. (a)

Tragisches Nachspiel der Tragödie in der Sijaskowka.

Die Angehörigen der Ehegatten streiten um das Kind während der Beisetzung der ermordeten Mutter.

Die erschütternde Tragödie, die sich am Donnerstag voriger Woche in der Sijaskowkastr. 18 ereignet hatte, bei welcher bekanntlich die 30-jährige Jozia Chyzynska von ihrem eifersüchtigen Gatten erschossen wurde, hatte am Sonntag während der Beisetzung der ermordeten Frau noch ein Nachspiel, das um so tragischer ist, als das 4-jährige Töchterchen der Eheleute im Mittelpunkt desselben stand. Zu der Beisetzungsfestlichkeit, die vom städtischen Prospektorium in der Dantowa aus erfolgte, hatte sich eine Menschenmenge eingefunden, die in die Tausende ging. Auch das kleine verwaiste Mädchen wurde zur Beerdigung seiner Mutter gebracht, und zwar von den Angehörigen des im Gefängnis sitzenden Mannes. Als aber die Angehörigen der toten Frau das Mädchen in ihrer Begleitung sahen, bemächtigten sie sich des Kindes, da sie es, wie sie sagten, nicht unter der Obhut des zum Mörder gewordenen Vaters lassen wollten. Selbstverständlich kam es bei diesem unter eigenartigen Umständen stattgefundenen Kindesraub zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich auch in eine blutige Schlägerei auszuarten drohten. Erst die erschienene Polizei machte dieser bedauerlichen Szene ein Ende. Es ist selbstverständlich, daß die Beisetzung der so tragisch ums Leben gekommenen Frau in einer erregten Stimmung vollzogen ging, doch kam es zu keinen Zwischenfällen mehr. Das Kind blieb bei den Familienangehörigen der ermordeten Mutter.

In die verriegelte Wohnung der Eheleute Chyzynski drangen bisher unermittelte Diebe ein. Sie packten verschiedene Sachen in Säcke und entfernten sich bereits, als sie gestört wurden. Sie warfen daher die Säcke mit den Sachen fort und entkamen. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei verriegelte die Wohnung wieder. Die Diebe haben lediglich ein Paar Gummischuhe mitgenommen, die einer von ihnen angezogen hatte. (p)

Aus der Geschäftswelt.

Etwas für die Frauen. Der Frühling kommt mit Macht, die Sonne scheint von Tag zu Tag wärmer, und jeder hat das Bedürfnis, die schweren Winterkleider abzulegen und sie gegen leichtere, lustige zu vertauschen. Besonders unsere Frauen haben nun wieder das Verlangen, sich in einen bunten Schmetterling zu verwandeln, mit bunten Kleidern, wie sie der Frühling verlangt. Das einzige große moderne Warenhaus in unserer Stadt, der Konsum bei der Widzemer Manufaktur (Koscinińska 54) hat deshalb eine überreiche Auswahl von vielen der schönsten Woll- und Seidenstoffe sowie die bekannten Erzeugnisse der Widzemer Manufaktur für Kleider, Blusen, Schlafrocke usw. sowie elegante Damenwäsche bereitgestellt, die zu unerhört niedrigen Preisen abgegeben werden. Es bietet sich also im Konsum (Tramzuffahrt Nr. 10 und 16) für unsere Damen Gelegenheit, auf billige Weise ihren Frühjahrsbedarf dort zu decken. Es ist jetzt gerade die Zeit, die gute Gelegenheit wahrzunehmen.

Theaterverein Thalia

Sonntag, den 10. April 8.30 Uhr abends

2. Wiederholung

„Böhmische Musikanten“

Großes Singspiel in 8 Akten von Julius Wilhelm und Peter Herz

Musik von **Bernhard Grfin.**

Ausgeführt vom Ensemble des Thalia-Vereins, ergänzt durch einige neue Gesangskräfte.

Musikalische Leitung: **Theodor Ryder.**

Preise der Plätze von 1.50 bis 5.—

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Aene Dietel, Petrikauer 157; Buchhandlung S. C. Kessel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung von 11 bis 2 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Hauptgewinne

der 24. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 19. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

15 000 Zloty auf Nr. 126045.
5000 Zloty auf Nr. 9389 134116.
3000 Zloty auf Nr. 16899 39016 73563 79330 129449.
2000 Zloty auf Nr. 4900 8405 9324 14153 17895 18348 18463 22805 49803 61398 70106 70195 73956 75276 110259 115132 121929 128620 153276 157802.
1000 Zloty auf Nr. 11413 13343 14536 16312 21130 25385 28796 28827 34818 39731 45883 45728 52284 62680 67633 70218 72663 75758 77641 81619 82373 83234 90571 95589 100156 10864 110712 113956 127808 127319 127392 136229 142912 143141 145819.
500 Zloty auf Nr. 1543 2327 3763 3888 4430 4688 4695 5220 6114 6757 11939 12787 14932 16434 18439 18578 18988 20371 21046 23352 23791 23999 26987 27378 27537 28211 28573 29036 29415 30210 31029 32332 32853 34092 34116 35031 37120 38069 41000 42881 43325 44497 44931 45789 45838 47586 48359 51588 53093 54210 55029 55059 55685 56849 57142 57827 58945 59845 61314 61628 61646 64189 65608 70180 70770 71230 72950 74572 74789 76484 76677 80401 81028 81484 81857 82024 84313 85500 89039 89624 90893 91065 91310 91736 92053 92892 92953 93657 94035 96968 97061 97341 97349 99340 99940 100312 100370 102363 103380 105602 106036 106783 107485 108071 110521 112520 114117 115165 115939 117448 118453 121891 122908 130226 130831 132347 135132 135915 137892 138017 138876 139039 139125 140310 141322 142694 143012 143936 146068 146372 147258 147530 147640 153312 154328 157983 158165 158242 159190 159630 159711.

Berliner

Illustrierte Zeitung

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprelle“, Petrikauer 109, Telefon 136-90.

Roman von Emmy Schenk
Copyright by Martin Frenschwanger, Halle (Saale)„Debe wohl!“
„Debe wohl!“

Dann ging er die Stufen hinauf und schritt über die Straße in die Nacht hinaus. Amira lehnte still an der Wand, sie lauschte in sich hinein, sie konnte keinen Gedanken lassen, alles in ihr war tot — tot.

... im Januar ...

Und nun...? Merkwürdiges Leben! Törichte, dumme Liebe. Ich lächle, aber es ist ein etwas bitteres Lächeln; es ist wieder alles so ganz anders gekommen. Der Verrat, an den ich glaubte, war kein Verrat, er gab mir sein Ehrenwort darauf. Was sollte ich tun? Konnte ich an dem Ehrenwort eines Mannes zweifeln, den ich liebte? Und an seinen Worten, die mich überzeugen sollten von der Liebe, die für mich allein lebt? Nein. Es ist eine Umwandlung in meinem Innern vorgegangen. Ich bin ruhig geworden. Unabwendbar war er bei mir, und sein Wesen sagt mir, wie er mich liebt. Was will ich mehr? Andere Wünsche sind unerfüllbar.

Wie schnell doch die Tage, die Jahre vergehen. Weihnachten ist vorüber, das Fest der Liebe. Ich war in den letzten Wochen nach unserer Aussöhnung, trotz allem übrigen Leid, zufrieden und glücklich. Soweit ich es sein

kann. In mir hat sich etwas erhoben, das hinausgeht über Kleinigkeiten und sich zu fügen sucht in das Geschick. Es wird alles seinen bestimmten Weg gehen, und in der Erkenntnis bin ich ruhiger geworden.

Ich bete um das Glück. Habe ich das nicht immer getan? Und wirklich, viel ist mir zuteil geworden, viel Glück, viel Leid. Ich danke dir dafür, o Gott, denn dadurch wurde ich zu dem, was ich heute bin...

Merkwürdige Welt! Da glaubten sie nun, mit einem Schlage alles vernichtet zu haben, und doch — es war nur eine kurze Spanne Zeit — und alles war wieder wie früher. Zwar war in Amiras Herzenswinkel eine Wunde, die sich nicht schließen wollte, und diese Wunde blutete innerlich, tief innerlich, aber in stetem, rieselndem Gleichmaß. Äußerlich war sie ruhig, beherrscht und lieb zu ihm; sie gab sich ihm wie sonst, und ihre Augen schlossen sich fest, wenn sie in seinen Armen lag und vor ihr Bilder aufstiegen, Bilder, die sie vergessen wollte.

Von Eufriede Stein sprachen sie nicht mehr. Und dennoch lebte ihr Schatten zwischen ihnen. Das Weihnachtsfest kam und ging; sie hatten ein paar Tage vorher zusammengefeiert wie im vergangenen Jahre, aber es war Amira, als läge ein Schleier über der Freude, als hätte jenes letzte Erleben eine Kluft gerissen, die nicht zu überbrücken war. Ferdinand schien von alledem nichts zu bemerken. Er fühlte sich glücklich, daß er sie nicht verloren hatte, denn er war zu sehr an ihre Art gewöhnt, um sie auch nur einige Tage völlig entbehren zu können. Deshalb heiratete er sie denn nicht? Der Gedanke kam ihm des öfteren, wenn sie des Abends im traulichen Zimmer zusammenjagten, ohne daß ihn jemals die Sehnsucht nach Verantwortung der letzten Welt überfiel. In ihrer Nähe

suchte er Frieden und eine wohltuende Geborgenheit, das Glück! Konnte ihm Eufriede Stein jemals das alles geben wie Amira? Nein! Nie! Würde diese Frau auch nur halbwegs an Amira herankommen, wenn es sich um seelische, innerliche Werte handelte? Nein! Aber warum konnte es dann keinen Bund fürs Leben mit Amira geben? Spielten nicht auch äußerliche Gründe eine Rolle? Eufriede Steins Eltern waren gut situiert, ihre Familie war einwandfrei, wenn auch sehr spießbürgerlich. Und Amira? Ihr Bruder hatte vor Jahren Unterschlagungen begangen und sonstige Dummheiten, er mußte sicherlich nicht alles; nicht nur einer, nein, alle Brüder der Geliebten untergruben das Ansehen ihrer Familie. Gewiß, Amira war unschuldig an alledem und litt doppelt schwer unter den Verhältnissen, aber trotzdem, er konnte nicht los von dem Vorurteil gegen ihre Angehörigen. War das Liebe? Dieser trasse Egoismus? War es nicht Pflicht von ihm, die Geliebte aus alledem herauszuheben, um sie zu der Seinen zu machen? Dafür, das fühlte Ferdinand stark, war seine Liebe nicht groß, nicht selbstlos genug.

Amira kannte den Grund, der sie trennte, sie empfand, ja, sie verstand sogar sein Zögern und drängte deshalb nie auf eine Heirat. Sie hatte nie an eine solche Möglichkeit gedacht, und deshalb immer wieder versucht, sich langsam von ihm zu lösen, ehe sie plötzlich vor der Tatsache seiner Heirat mit Eufriede Stein stand. Denn sie wußte: so klar sie all das erkannte, es würde ihr dennoch sehr, sehr wehe tun. Das war es ja gerade, was sie himmelhoch über andere Frauen erhob, daß sie, die doch seelisch mit zu den Besten gehörte, ihm das ungeheure Opfer brachte, stets immer nur seine Freundin zu sein, was ihr doch im Grunde bei ihrer strengen Moral in tiefer Seele verhaßt war. Sie tat das alles nur um ihrer großen Liebe willen.

Schenk (Halle)

Reiche Leute.

Jergendwo muß doch das Geld der Erde geblieben sein! Während das Gebäude des Kapitalismus in allen Fugen kracht, scheinen einige wenige Säulen des morschen Baus fast unberührt von der wirtschaftlichen Evolution geblieben zu sein. Die dritte Garnitur der Finanzherrscher hat teilweise schon vom Schauplatz abtreten müssen; die zweite muß Wertminderung und Abbruch in der Weltkrise erleben; und nur noch der allerersten Krösusgarnitur hat das Schicksal ein kurzfristiges Moratorium gewährt. Noch immer beherrscht sie den Großteil des Geldes, das es auf der Erde gibt.

Der reichste Mann der Welt ist ein Indier: der Nizam von Hyderabad. Er ist Herr über 13 Millionen Eingeborene; sein Vermögen wird auf zwanzig Milliarden Pfund, sein jährliches Einkommen auf 350 Millionen Pfund geschätzt. In seinem Privatbesitz befinden sich allein über vier Milliarden Pfund in Goldbarren und gemünztem Gelde. Niemand vermag den Marktwert seines Kronschatzes zu berechnen. Während des Weltkrieges stellte er der englischen Regierung ein Darlehen von über 500 Millionen Pfund zur Verfügung. Trotzdem er mehrere Frauen besitzt, ist er ein Geizhals. Nur auf Reisen gibt er Geld aus: er besitzt allein einen Autopark von 400 Wagen, und im vergangenen Jahre fuhr er in einem Hofzuge von 22 Pullman-Wagen von seiner Residenz nach Delhi; vier Güterzüge folgten mit dem Gepäck.

Nach ihm kommt der alte, jetzt 92jährige John D. Rockefeller, der die berühmte „amerikanische Karriere“ gemacht hat: vom armen Teufel zum Milliardär. Eine annähernde Schätzung seines Vermögens ist deshalb unmöglich, weil sein Trust, die Standard Oil Co. — die die größte Firma aller Zeiten! —, mit allem Drum und Dran von Produktions-, Handels-, Finanzierungs-, Grundstücks- und Holdingsgesellschaften wohl das unübersehbare Unternehmen der Welt ist. Sein Sohn, John D. Rockefeller junior, beschäftigt sich in der Hauptsache damit, das Geld seines Vaters auf anständige Art auszugeben. Er versucht, dieses schwere Problem dadurch zu lösen, daß er religiöse und wissenschaftliche Wohltätigkeiten betreibt und die Rockefeller-Foundation, die größte wissenschaftliche Forschungsstiftung, beaufsichtigt. Auch Deutschland wird von dieser Stiftung oft bedacht.

Von Andrew Mellon aus Pittsburgh, USA, weiß man nicht viel. Er ist der Schatzkanzler der amerikanischen Regierung und kontrolliert den größten inneramerikanischen Bankenzweig.

J. P. Morgan ist der Finanzier der Welt. Morgan & Co. beherrscht die Börse aller fünf Kontinente und einen wesentlichen Teil aller Großproduktionsstätten.

Agan Khan ist der kleine Kollege des Nizam von Hyderabad. Auch er beherrscht einige Millionen Indier, und sein Vermögen dürfte ebenfalls in die Milliarden gehen.

Viktor Emanuel, König von Italien, ist der reichste Bürger des Landes. Nur weiß niemand, was sein Privatbesitz und was Eigentum der Krone ist.

Als nächster folgt ein Toter: J. P. Kreuger. Er besaß mehr als 150 Zündholzfabriken in 33 Staaten; in 14 davon gehörte seiner Stammfirma Kreuger & Toll das Zündholzmonopol. Sein Trust kontrolliert etwa 90 Prozent des Zündholzbedarfs der Welt. Es scheint, daß Kreugers Selbstmord den Trust bis auf weiteres gerettet hat; amerikanisches Kapital soll jetzt diesen künftreichen Turmbau füllen.

Lord Derby, der sein Geld und seinen Besitz geerbt und ihm nur seine Leidenschaft für Pferderennen hinzugefügt hat, dürfte der reichste Mann Englands sein. Der Herzog von Westminster, der Reeder Sir John Ellermann und Lord Jerngh, der Brauer des Guinness Stout-Biers, sowie die Brüder Joel, afrikanische Minenbesitzer, stehen

ihm an Reichtum kaum nach. Henry Ford und sein Sohn Edsel sind die größten Fabrikanten der Welt. Man hat den Wert von Henry Ford Fabriken auf über eine Billion Dollar geschätzt, wenn auch sein Privatvermögen nicht so groß sein soll wie das seines verstorbenen Freundes C. B. I. von.

Der reichste Mann Deutschlands ist immer noch — Kaiser Wilhelm von Doorn. Trotz Revolution, Inflation und „Verbannung“ besitzt er nach wie vor etwa 250 Millionen Mark in Geld, Juwelen, Industriepapieren, Porzellanfabriken, Gütern und Schätzen. Fritz Thyssen, der Finanzier Hitlers, steht seinem kaiserlichen Herrn an Vermögen nicht viel nach. Hinter ihm kommt der Stahlmagnat Friedrich Flick, während der Besitz des ehemaligen Kanonenfabrikanten Gustav Krupp von Bohlen-Halbach durch die Umstellung nach dem Kriege wesentlich gesunken ist.

Der reichste Südamerikaner ist der Zinnkönig Simon J. Patiño aus Bolivien. Er war ein kleiner Angehänger, dem ein Schulbuer statt Bargeld ein Stück Bergland in Bolivien vermachte, wo Patiño Zinn entdeckte. Heute ist er der größte Zinnproduzent der Welt. Sein Deflationsstreich war das Zustandekommen eines internationalen Abkommens, das die Zinnproduktion der Welt zum Zwecke der Preishaltung einschränkte. Er besitzt ein herrliches Palais in Paris und eine Tochter, die einen Bourbonenprinzen geheiratet hat.

Frankreichs Krösus ist der Parfümfabrikant und Deutscherstesser C. G. L. dessen Vermögen auf fast 450 Millionen Pfund geschätzt wird. Er besitzt eine Reihe chaotischer Tageszeitungen, an der Spitze den „Figaro“ und das Feuilleton „Le Petit Parisien“ (Volksfreund), als dessen Herausgeber und Leitartikler er zeichnet, ferner eine lange Reihe von Kriegervereinszeitschriften. Trotzdem werden seine Fabrikate in Deutschland auch von Anhängern des „Dritten Reiches“ mit Vorliebe gekauft. Seine Landsleute André Citroën und Louis Renault, die Autofabrikanten, haben ebenfalls riesenhafte Kapitalien angehäuft, während der einst jagenhafte Besitz der Pariser Rothschilds durch seine Verteilung auf eine große Familie nicht mehr seine frühere Bedeutung hat.

Das Vermögen Sir Basil Zaharoff, des schweigsamen Alten, ist von unendlichen Strömen Blutes zusam-

mengezwemmt worden: er ist der größte Munitionsfabrikant der Welt und gibt zudem noch an Staaten, die Kriege führen wollen, das nötige Geld zu entsprechenden Wucherzinsen.

Zur zweiten Kapitalgarnitur Italiens gehört der frühere Finanzminister Senator Giuseppe Volpi. Von den indischen Nabobs muß noch der Gaekwar von Baroda erwähnt werden, der sich die Arme bis zu den Ellenbogen mit Juwelen bedeckt. Im Paradies der Steuerpflicht ist der Landesvater, Fürst Franz II. von und zu Lichtenstein, der reichste Mann, während Oesterreich nach dem Zerfall des Rothschild'schen Vermögens keinen Kapitalisten von Weltformat mehr besitzt. In Japan ist Ken Kishi Kagami der einflussreichste Finanzmann. Er hat schwere Sorgen, den sein Ausfuhrgeschäft geht immer mehr zurück. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er einer der Inspiratoren des Shanghaier Abenteuers ist. Spaniens reichster Mann ist auch nach Alfons Absetzung Juan March, der Hauptaktionär der größten spanischen Schiffahrtsgesellschaft.

Die kleinen Länder dürfen im Chor des Weltkapitals ebenfalls mitemreden: In Ungarn besitzt Fürst Paul Esterházy ein Sechzigstel des Grund und Bodens; in der Tschechoslowakei ist nach Ignaz Petzsch, des Bräuntuchfabrikanten, Tode der Schuhfabrikant Thomas Bata, der „unbekannte Diktator“ von Zlin, der reichste Mann; in Polen herrschen die Großgrundbesitzer Graf Alfred Potocki und Prinz Janus Radziwiłł; in Litauen besitzt ein deutscher Einwanderer, der Eisenhändler Richard Tilmann, das größte Vermögen; in Jugoslawien ist Artur Drach der reichste Mann und in Rumänien Dinu Mihail, der 25 Millionen Mark „schwer“ sein soll.

Das ist die Parade der reichen Leute, die es immer noch in der Welt gibt. Die internationale Krise des Kapitalismus hat ihre Reichen kaum dezimiert, ihre Werte nur wenig vermindert. Wann wird der letzte Sturm anbrechen, der die Zeit des wirtschaftlichen Mittelalters endgültig liquidiert? Egon Larjen.

Börsennotierungen.

Geld.		London	33 76
Dollar N. A.	8.89	New York	8.91
		Paris	35.13
Scheds.		Bras	28.42
Berlin	212.75	Schweiz	172.25
Lanzig	—	Wien	—
		Italien	46.68

Kohle für Kaffee.



Die Weltwirtschaftskrise hat dazu geführt, daß die alte Methode des direkten Gütertausches wieder eingeführt wird: Brasilien, das größte Kaffeeland der Welt, wird 300 000 Sack Kaffee, den es sonst wegen mangelnden Absatzes verfeuern müßte, nach Deutschland liefern und dafür deutsche Rohstoffe erhalten. Unsere beiden Bilder zeigen

(links) Kohlenhalde einer Ruhrzeche, die bei der daniederliegenden deutschen Industrie vergeblich Absatz sucht und daher ihre Produkte gegen die unverkäuflichen Kaffee-Stapel in einem brasilianischen Lagerhaus (rechts) eintauschen wird.

gehörig nutzen.) Infolgedessen können die Türen nicht geschlossen werden, denn ein Schließen derselben zieht die Gefahr nach sich, daß die Wände bersten — und Hubermann kann nicht spielen. — Ist nun der Künstler endlich auf dem Podium (dreiviertelstündige Verpölung dürfen sich höchstens Gesangsvereine erlauben!) so muß er eine geraume Weile warten, bis sich alle gezeichnet und geräuspert. Hat er endlich zu spielen begonnen, so muß er wieder abhaken, denn einer ist mit dem Schnäuzen noch nicht fertig. Nach Überwindung aller Hindernisse konnte die Vortragsfolge schließlich beginnen. Nun beginne auch der Bericht!

Das Merkwürdige an Hubermanns Kunst ist der Umstand, daß sein Spiel den Eindruck macht, als ob es weder an Noten noch an Regeln gebunden wäre, als ob es eine der unmittelbaren Eingebung entsprungene Improvisation wäre, andererseits aber seine Interpretation bekannter Werke nicht als „originell“ empfunden wird, sondern eher einer zwingenden Logik folgend, demgegenüber man nicht Meinungen haben kann und nur „so und nicht anders“ sagen muß. Hierbei über Technik irgendwelche Worte zu verlieren, hieße Hubermann beleidigen.

In Beethovens Sonate C-moll zog sich der Geiger bis in den Hintergrund zurück, in der wichtigen Erkenntnis, daß hier dem Pianisten das Primat gehört. Nur im Adagio trat er mehr aus seiner Reserve heraus.

Die bei weitem wertvollste Perle des Abend war Adagio und Fuge von Bach. Eine so unmittelbare Wirkung einer Bachschen Komposition vermögen nur wenige Künstler zu erzielen, die wird aber zumeist dadurch erreicht, daß der alte Meister „modernisiert“ wird. In Hubermanns Ausführung findet man niemals ein Vorbrängen seiner

selbst, niemals ein Umbiegen der Absichten des Autors um der Originalität willen.

In der bunten Folge anmutiger Miniaturen mit romantischen Anklängen von Taniejew mögen das Prädium als das gehaltvollste und das ungemein zarte und poetisch-melodische „Märchen“ hervorgehoben werden.

Das Programm schloß mit der bekannten Hubermannschen Bearbeitung des Walzers Op. 64 Nr. 2, des einzigen Chopinschen Walzers, der durch den Geigenist nichts verliert, und Smetanas „Aus der Heimat“.

Als Zugaben spielte der Künstler „Andalusia“ von Sarasate und eine Mazurka von Chopin. —h.

Heute erstes Konzert der Preisträger des Chopinwettbewerbs. Heute, Dienstag, findet in der Philharmonie das erste Konzert des 2. Internationalen Chopinwettbewerbs statt. Solisten des Tages sind die russischen Pianisten: Teodor Gutman und Emanuel Grozman. Morgen, Mittwoch, findet das 2. Konzert mit folgender Besetzung statt: Leonid Sagalow und Abram Djakow. Die weiteren Konzerte finden am Donnerstag, den 7., Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. d. M. statt. Einzelheiten bringt das Programm. Beginn der Konzerte abends um 8.30 Uhr.

Vom Film.

Casino. Freie Seelen. Die Filme, die wir in der letzten Zeit zu sehen bekamen — und nicht nur wir, sondern die Kinobesucher der ganzen Welt — waren nicht danach, daß man gerne etwas über sie geschrieben hätte. Ganz sicher nicht. Und der, der im Casino läuft?

Endlich einmal ein Film, in dem die Hauptrolle nicht von einem Varietestar (nach dem Manuskript) verlorpert wird, ein Film, in dem kein einziges Lieb-gejungen wird, und der dennoch so einzigartig im Geschehen, so originell im Aufbau ist und so tiefgründige Seelenanalyse treibt, daß man wie bekümmert das Haus verläßt. Ein Film, der das Attribut: „Ausgezeichnet“ verdient.

Lionell Barrymore entledigt sich seiner Aufgabe, was jage ich: lebt seine Rolle mit dostoiewitscher Tiefe. Norma Shearer, lange nicht gesehen, aber dafür noch besser in ihrer Leistung als früher. Clark Gable ist als Nachfolger Valentino's angelegt. Meine Zeit, wieviele solcher Nachfolger gab es nicht schon? Aber — er stellt seinen Mann.

Palace. Die purpurne Gönkel. Man kriegt wieder Josef Schildkraut mit seiner Partnerin aus den „Zigeunerromanzen“ zu sehen. Die beiden scheinen sehr beliebt geworden zu sein. Sogar dieselbe Zigeunertaple spielt zum Tanze auf. Diesmal aber nicht in Ungarn, sondern in Italien, in Venedig — zur Abwechslung. Die Fabel ist alt, ja, wie alt! Und auch ewig neu... das eheliche Dreieck. Aber die Aufnahmen und das Spiel sind ein Erlebnis. Ein bißchen sparen hätte der Regisseur mit den Massenjungen können, ich meine den Karneval. Die Einzelhandlung geht verloren, die Bilder wiederholen sich und dehnen das Ganze unnötig aus. Dennoch: ein nicht alltäglicher Film. Pilater.

Ein Wald um Nazareth. Die Juden der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben beschlossen, anläßlich des 200. Geburtstages von Georg Washington, in der Umgebung von Nazareth in Palästina einen Wald von 500 000 Bäumen zu pflanzen.

Sport.

Am Sonntag das erste Ligatreffen in Lodz.

Am kommenden Sonntag findet auf dem KKS-Platz das erste diesjährige Ligaspiel der Roten statt, welche gegen den Liganenling — 22. Inf. Regt. — zum Spiel antreten werden. Die weiteren Treffen im Reiche stellen sich folgendermaßen dar: Polonia — Warta in Warschau, Cracovia — Pogon in Krakau, Czarni — Legia in Domburg und Ruch — Warszawianka in Königshütte.

Die Spiele um die Meisterschaft der Lodzer Klasse stellen sich folgendermaßen dar: Sonnabend, den 9. April, um 16 Uhr, auf dem KKS-Platz Dabob-Touring. Sonntag, den 10. April, auf dem Kruschender Platz in Pabianice PSC — Schützenklub, auf dem KKS-Platz um 11 Uhr L.S.p.u. — Orkan.

Die Bogen der Unionisten auf Reisen.

Am Sonnabend begeben sich die vier Spitzenbogen der Union Frank, Seidel, Burm und Stibbe nach Myslowice, wo sie gegen Kudski, Wierzorek, Wyszach und Wozla antreten sollen. Die Kämpfe veranstaltet der Sp. Kl. 06, Myslowice.

Ist Fußballspielen Begabungssache?

Als im Jahre 1924 im Stadion zu Colombes bei Paris die Fußballmeisterschaft der Olympischen Spiele ausgetragen wurde, gab es eine große Sensation. Zum ersten Male war eine Mannschaft aus Südamerika erschienen; sie vertrat den Staat Uruguay, und in fünf Spielen rang sie ihren europäischen Gegner nieder. Sie gewann die inoffizielle Weltmeisterschaft mit dem erstaunlichen Endergebnis von 20:2. Der Neger Andrade, der rechte Läufer Uruguays, und Petrone, der Mittelfürmer der Südamerikaner, wurden überschwänglich als bisher nie gesehene Fußballkünstler gefeiert, und in allen Zeitungsberichten wurde das Spiel der Exoten als eine förmliche Offenbarung bezeichnet. Fußball wird in Europa bekanntlich schon länger gespielt als in Südamerika, und so ist es denn immerhin bemerkenswert, daß eine südamerikanische Nation in diesem Turnier, an dem England allerdings nicht teilnahm, mit einer derartigen Ueberlegenheit zu siegen vermochte. Daß es kein Zufallssieg war, geht aus den Tatsachen hervor, daß Uruguay seinen Erfolg vier Jahre später bei den Olympischen Spielen zu Amsterdam zu wiederholen vermochte, und daß die Südamerikaner für dieses Spiel eine besondere physische und psychische Eignung besitzen, wird dadurch wohl einwandfrei bewiesen, daß eine andere südamerikanische Mannschaft, nämlich diejenige Argentiniens, im Endspiel von Uruguay knapp mit 2:1 geschlagen (nachdem ein erstes Entscheidungsspiel mit 1:1 unentschieden geendet hatte), den zweiten Platz besetzte. Die Fach- und Tagespresse der ganzen Welt hat sich mit diesen Ergebnissen, die, wie schon gesagt, als sportliche Sensation angesehen wurden, eingehend beschäftigt, und die Frage, ob Fußballspielen Begabungssache sei, war wiederholt Gegenstand ausführlicher Erörterungen. Bei dieser Gelegenheit wurde natürlich auch festgestellt versucht, welchen besonderen Fähigkeiten die Mannschaft von Uruguay in erster Linie ihre Erfolge verdankte. Man kam wohl allgemein zu dem Schluß, daß nicht die überragende Technik einzelner Spitzenspieler, wie die Andrades, Petrones, des Torwächters Mazzali oder des Mittelläufers Fernandez, 1923 für ihren Sieg ausschlaggebend gewesen sei; auch nicht die Schnelligkeit, das Draufgängertum oder der Kampfgeist der einzelnen Spieler, sondern vor allem der Umstand, daß die elf Leute ein fest zusammengefügt Ganzes bilden, eine glänzend eingeebnete und hervorragend trainierte Mannschaft, deren Kampfeshandlungen, gleichsam wie von einem Geiste geleitet, wie ein Uhrwerk ablaufen.

Achtung, Spione!

„X — 33“ im Stadttheater.

„X — 27“ im Kino, „X — 33“ im Theater, „X“ im Gerichtssaal. Ueberall geheimnisvolle Unbekannte, die sich bei näherem Hinschauen als gut bekannte erweisen.

Man fängt das Publikum mit sensationellen Geheimnissen, aber man sagt kein Wort gegen dieses Weltübel des Spionenspiels. Denn wie konnte man doch — wo es selbst Spionagefonds im Lande gibt und Millionen für diesen „Zweck“ bereitgestellt und auch — verausgabt werden. Das Publikum steht vor geschlossenen Türen und hört und sieht nur soviel, wie erlaubt ist. Und wenn es einmal was zu sehen oder zu hören kriegt, was aufregend ist, so wars Theater. Rechtes, schlechtes Theater.

So auch mit diesem „X — 33“. Das soll ein französischer Meisterspion gewesen sein, der während des Weltkrieges den ganzen deutschen Nachrichtendienst an der Nase herumgeführt haben soll — angeblich aus purer patriotischer Vaterlandsliebe. Nicht einmal die deutsche Spionin Helene Scheringer (Janina Morita) konnte mit diesem Taufnamen fertig werden. Zwei Autoren (A. Maquis und R. Boucard) haben ein offenes Spannungsfeld geschrieben, und am Spielleiter (diesmal Direktor Raczol Borowski selber) und den Schauspielern liegt es, diese Spannungen mit dem dazugehörigen geheimnisvollen Rätselraten beim Publikum lebendig zu machen. Borowski und seine Mimen haben es auf so ernste Schauspielerei getan, daß dem Publikum über diesen Spioneneifer das Lächeln kommt. Eine etwas ausgepöberte Dämonie liegt in dem Ganzen, und wären diese Leute die Spione, die sie

Aus dem Reiche.

Furchtbares Ende eines Kindes.

Bei lebendigem Leibe von Schweinen angefressen.

Bei der Besitzerfrau E. in Labenberg bei Roschmin (Provinz Posen) dient ein Mädchen, das ein zweijähriges uneheliches Kind bei sich hatte. Trotz des Alters aber war das Kind noch so unentwickelt, daß es sich nicht aus eigener Kraft aufrichten konnte. In den Vormittagsstunden setzte nun die Frau das Kind in die warme Sonne an eine Wand im Hofe. Der unglückliche Zufall wollte es, daß die Schweine gerade in dem Augenblick herausgelassen wurden, als die Knechte, die sonst auf dem Hofe arbeiten, abwesend waren. Als Frau E. nach einigen Augenblicken wieder den Hof betrat, bot sich ihren Augen ein schreckliches Bild: Wie wild gewordene Bestien zerriß die Schweine an dem Kinde. Sie hatten bereits das Gehirn aus dem Kopfe herausgefressen. Nur mit größter Anstrengung konnten die Tiere von ihrem Opfer abgebracht werden.

Der wirtschaftliche Niedergang der Schneiderstadt Brzeziny.

Bekanntlich hatte Brzeziny in letzter Zeit große Mengen Konfektion nach dem Auslande ausgeführt. Der Export nahm ständig zu und dies bewirkte, daß das Städtchen auf dem besten Wege war, sich von dem ungeheuren Schaden des Weltkrieges wieder zu erholen. Infolge der letzten erfolglosen Einfuhrbeschränkungen seitens Frankreichs und Hollands für Konfektionswaren ist der Betrieb in den Brzeziner Schneiderwerkstätten jedoch in ständiger Abnahme begriffen und es werden immer mehr Werkstätten vollkommen still gelegt. Gegenwärtig sind nahezu 90 Prozent aller Schneider, die ehemals sehr gut verdienten, ganz ohne Arbeit und vermehren somit die Arbeitslosen der Stadt. Die restlichen 10 Prozent der Schneider sind lediglich 1 bis 2 Tage in der Woche beschäftigt. Die wirtschaftliche Lage der Brzeziner Stadtbevölkerung ist geradezu hoffnungslos. (ag)

Noch eine Sexualaffäre in Posen.

Polizeibeamte verhafteten einen Martin Grzeszkowicz, der Portier in einer Konditorei in der Allee Marcinkowskiego in Posen ist, und den Straßenhändler Kazimierz Stefanski. Die Verhafteten sollen in ähnlicher Weise wie Pielucki und Hirsberg Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren mißbraucht haben. Ihr Unwesen sollen sie besonders in den Straßen der Unterstadt, in der Breslauer Straße, in der Bronter Straße und auf dem Alten Markt, getrieben haben. Den kleinen Mädchen, die ihr Wohlgefallen erweckten, gaben sie kleine Geldbeträge, 20 oder 50 Groschen, für Süßigkeiten, um sie dann in Hausflure und Torwege zu zerren und oft unter Bedrohung zu vergewaltigen. Einige Kinder nahmen sie auch in Autos mit. Wie eine polnische Zeitung meldet, haben mehrere Kinder in den beiden Verhafteten ihre Missetäter wiedererkannt.

Die Frau erschlagen und Selbstmord verübt.

Der 24 Jahre alte kalischer Einwohner Josef Braj geriet gestern mit seiner 20 Jahre alten Frau Marianna in Streit, während dem er eine eiserne Stange ergriff und seiner Frau einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß sie tot zusammenbrach. Er selbst trank dann eine giftige Flüssigkeit und verstarb, noch bevor Hilfe herbeieilen konnte. (p)

vorgehen zu sein, jeder Straßenjunge würde sie auf Kilometerlänge an ihren „Spionenmanieren“ erkennen und sich darüber lustig machen. Allein Bialoszyński in der Titelrolle weiß seinem Meisterspion eine menschliche Note beizubringen, und gerade in den Momenten, wo die Erschütterung über sein unwürdiges Handeln ihn ergreift, ist er auch schauspielerisch am besten, weil sehr menschlich-natürlich. Josef Winawer, Jerzy Woszkowski, Josef Kempa und die anderen sind mehr oder weniger auf das Geheimnisvoll-Dämonische eingestellt und tun und sprechen nicht wie Menschen, sondern wie Spione (?). Auch Janina Morita kann nicht aus ihrer Rolle heraus. Der einzige Wengryszyn hat inmitten dieser Typen ein menschliches Gebahren und die vermeinte Frau des X — 33, Jadwiga Kossocka.

Als jemand von den deutschen Spionen sagt, „unser Volk“ werde im Dokumentenfälschen von keinem anderen übertroffen, sagt er es so, daß manche lachen und manche weislich klatschen. Solcher schönen Andeutungen gibt es noch einige, und man scheint sie sich im Gedächtnis rot angestrichen zu haben.

Wie gesagt: viele Unbekannte, die man alle an ihrer Nasenspitze schon erkennt. Mit den 10 Bildern, in die das ganze eingeteilt ist, wußte man sich zu helfen, und hinter mir entdeckte jemand (vielleicht auch ein angehender Spion), daß man denselben Schreibtisch in mehreren und ganz verschiedenen Zimmern und Umständen verwendete. Ganz wie die Menschen. —

Zoppoter Festspiele 1932. Die Zoppoter Waldoper, deren Wagner-Festspiele (1931: „Ring der Nibelungen“) seit Jahren als hochkünstlerisches Ereignis im In- und Ausland gewertet und gewürdigt werden, veranstaltet am Magistratsplatz auch im Goethe-Jahr 1932 im Rahmen

Chojny. Bau von Kavalleriekasernen. In nächster Zeit wird mit dem Bau von Kasernen für Kavallerie in Chojny begonnen werden. Im Zusammenhang damit haben die im Süden des Lodzer Kreises gelegenen Ziegeleien größere Lieferungsanträge erhalten. (ag)

Zdunsta-Wola. Mißlungener Einbruch. Diebstahl in eine Kreditgenossenschaft. In das Lokal der Kreditgenossenschaft in Zdunsta-Wola in der Plotnickogostraße 2 brachen nachts Diebe ein, die einen Kasseneinbruch verüben wollten. Die Einbrecher waren bereits in den Kassenraum gelangt und hatten sich an die Sprengung des Geldschrankes gemacht, als sie verscheucht wurden und unter Zurücklassung der Einbrecherwerkzeuge die Flucht ergriffen und entliefen.

Laß. Autobusunglück. Auf der Chaussee Laß — Dobron stürzte in der Nähe des Dorfes Rosobudy ein Autobus in den Chausseegraben und stürzte um. Von den 15 Insassen erlitt zum Glück keiner ernstliche Verletzung. Die Ursache zu dem Unglück war das Plagen eines Gummireifens.

Banditenüberfall. Die Polizeikommandantur in Laß wurde von einem dreifachen Raubüberfall in Kenntnis gesetzt, der auf der Chaussee zwischen den Dörfern Guzin und Grzeszyn auf den vorüberfahrenden Kaufmann Alter Rosenzweig aus Laß verübt wurde. Der vom Markt heimkehrende Rosenzweig wurde von drei maskierten, mit Stöcken bewaffneten Banditen überfallen, die ihn terrorisierten und ihm dann die gesamte Barchast in Höhe von 200 Zloty raubten. Rosenzweig hat die Polizei in Kenntnis gesetzt. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung zweier verdächtiger Männer.

Sulejow. Eine Dampfmühle niedergebrannt. Hier ist in der in der Stadtmitte befindlichen Dampfmühle des Mojshef Nowak Feuer ausgebrochen, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete. Es bestand die Gefahr, daß das Feuer auch auf die angrenzenden Gebäude übergreifen würde. Der Feuerwehr gelang es aber, dies zu verhindern. Die Dampfmühle ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 35 000 Zloty.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 5. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 Schallplatten, 15.25 Vortrag für Maturisten, 15.45 Börse, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Vortrag für Maturisten, 16.40 Schallplatten, 17.10 150 Jahre Elektrizität, 17.35 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.30 Filmshow, 20.15 Populäres Konzert, 21.55 Briefkasten, 22.10 Klavierkonzert, 22.40 Nachrichten, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Jugendstunde, 17.20 Unterhaltungsmusik, 18.20 Aus „Für einen schönen Tag“, 18.55 Stimme zum Tag, 19.05 Die Schöpfung von Haydn.

Königsbrunnhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 19.05 Die Schöpfung, 22.30 Duvertüren und Fanfaren.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 19.05 Die Schöpfung.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.40 Lieder und Arien, 16 Astronomischer Kursus, 16.15 Gaststunde, 16.45 Musikalische Miniaturen, 17.55 Brut und Aufzucht der Hühner, 19.05 „Die Schöpfung“, 22.10 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11 Schallplatten, 15.30 Violinkonzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Trampenquartett, 20.05 Konzert, 21 Orchesterkonzert.

einer Doppelfestwoche Opernaufführungen auf der einzigartigen Zoppoter Waldbühne. Das Programm wahrt die Wagner-Tradition durch die Aufführung von Richard Wagners romantische Oper „Lohengrin“ (2., 4. und 7. August). Ferner wurde die Aufführung des Musikdramas „Tiefenland“ von d'Albert (28. und 31. Juli) festgesetzt. Für Stabführung und Besetzung der Zoppoter Wagner-Festspiele 1932 werden die namhaftesten Dirigenten und ersten Sänger Deutschlands herangezogen.

Deutsches Sängerbundesfest in Frankfurt findet doch statt.

Bekanntlich war das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt durch die ablehnende Einstellung der Provinz Sachsen in Frage gestellt. Gestern traf nun bei der Verwaltung der Vereinigung deutschsängerischer Gesangsvereine in Polen telegraphisch die Nachricht ein, daß das Sängerbundesfest doch stattfinden werde, und zwar an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin vom 21. bis 24. Juli. Diese endgültige Entscheidung ist vom Deutschen Sängerbund vom 1. bis 3. April gefaßt worden.

Aus der Philharmonie.

Bron. Hubermann (Violine).

Hubermann ist ein erklärter Feind offener Türen. Eine offene Tür bringt ihn in Depression. Eine geöffnete Tür darf nicht Zeuge seiner hohen Kunst sein. Dafür hat aber die Direktion nun gar kein Verständnis. Die läßt in den vollkommen ungelüfteten Saal, in welchem jedoch eine größere Menschenansammlung stattgefunden hat, eine so hohe Anzahl von Personen ein, daß diese weder mit Polizeivorschrift noch Ordnung und Sicherheit, vereinbar ist. In diesen schweren Zeiten muß man eben jede Gelegenheit

Aus Welt und Leben.

Dr. Wilhelm Ostwald gestorben.

Im 79. Lebensjahr ist in Leipzig in der Nacht zum Montag Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Ostwald, der berühmte Begründer der „energetischen Weltanschauung“, gestorben.

Elfi Beinhorn am Ziel.

Die Weltfliegerin Elfi Beinhorn ist am Sonnabend früh von Brisbane kommend mit ihrem kleinen Klemm-Argus-Flugzeug in Sydney (Australien) eingetroffen und hat damit ihr Endziel erreicht. Sie startete bekanntlich am 4. Dezember 1931 in Berlin zu ihrem Fernflug und hat nun über 23 000 Kilometer zurückgelegt, ohne auch nur den geringsten Schaden an ihrem Flugzeug zu haben.

Tauber ausgepiffen.

Wie die „Dresdener Nachrichten“ melden, ereignete sich am Sonntag bei der Abschiedsvorstellung des Tauber-Gastspiels „Das Land der Liebe“ im Zentraltheater ein Zwischenfall. Als Tauber das Lied „Du bist mein Traum“ sang, ertönten vom zweiten Rang gellende Pfiffe. Das Publikum bemächtigte sich eine große Erregung. Nach Schluß des zweiten Aktes wurden zwei Herren, da sie keine Papiere bei sich hatten, von der Polizei festgenommen. Sie behaupten, selbst Schauspieler zu sein, und durch die Pfiffe ihr Mißfallen über das Spiel zum Ausdruck gebracht haben zu wollen. Die beiden Zwangsgefestigten wurden später wieder freigelassen.

Selbstandal um Remarque.

Wie eine im allgemeinen gut unterrichtete Polizei-Korrespondenz erzählt, sind am Freitag vergangener Woche von Beamten der Zollfahndungsstelle bei der Darmstädter und Nationalbank dort deponierte Gelder des Schriftstellers Erich Maria Remarque beschlagnahmt worden.

Remarque, dessen richtiger Name Kramer sein soll, wurde durch seinen Roman „Im Westen nichts Neues“ in der ganzen Welt bekannt. Dieses Buch erreichte nicht nur eine außergewöhnlich hohe Auflageziffer, sondern ist auch in viele Sprachen überetzt. Remarque hielt sich meistens in Holland auf. Die letzten Nachrichten besagen, daß er in Frankreich reist, um Material für einen neuen Roman zu sammeln. Burszeit weiß man nicht, wo er sich aufhält.

Wie die angeführte Korrespondenz wissen will, ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß er in Deutschland aus seinem Roman erworbene Gelder im Ausland untergebracht hat. Die Polizei beschlagnahmte etwa 20 000 Mark. Ihre Hauptinteresse galt weniger den Geldern als hauptsächlich dem Briefwechsel, der zwischen der Bank und einem Berliner Mittelsmann geführt wurde. Die Prüfung dieses Briefwechsels und der Konten ist noch nicht abgeschlossen. Aus ihnen wird man aber erfahren, wie weit die Vorwürfe für Remarque stichhaltig sind.

In einem japanischen Provinzhotel.

In den japanischen Großstädten unterscheiden sich die großen Hotels allerdings heute kaum mehr von denjenigen, die man in Europa und Amerika überall findet. Aufmachung, Essen wie bei uns. Anders ist's hingegen, wenn man abseits von der Straße, die dem Fremdenstrom dient, ins Innere des Landes kommt.

Dort finden sich noch überall Hotels, die ganz japanisch geleitet sind, in denen man nach denselben Zeremonien begrüßt und bedient wird wie es in Japan seit Jahrhunderten üblich ist. — In den Großstädten geht der Japaner heute vorwiegend auch in die europäisch geleiteten Gaststätten, weil das für ihn sehr viel weniger kostspielig wird als der Aufenthalt in einem japanischen Hotel. Durch die große Zahl Bedienungspersonal, die in japanischen Hotels tätig ist, wird der Trinkgeldzwang zu einer sehr erheblichen Ausgabe, denn das Trinkgeld wird nicht wie bei uns genau prozentual errechnet, sondern in den japanischen Gaststätten erwartet man von dem Landsmann, daß er die Trinkgelder nach der Höhe seines Vermögens feststellt.

Kommt man als Europäer zum ersten Male in ein japanisch geleitetes Provinzhotel, so kommt man sich bei der Begrüßung durch den ganzen Stab des Personals wie ein großer Würdenträger vor. Da die Angestellten zum weitaus größten Teil aus Frauen bestehen, die in reizende bunte Kimonos gekleidet sind, so bietet sich ein farbenfrohes Bild. Mit aufgestrichenen Händen, durch tiefses Neigen des Hauptes begrüßen sämtliche Angestellten des Hotels den neu hinzukommenden Gast, dabei erklingen immer aus neuen Begrüßungsworte. Die von der Reise bestaubten Schuhe legt man sofort ab und schlüpft in die bereitstehenden Pantoffeln. Das Auge des männlichen Gastes schweift dabei die lange Reihe der Bedienerinnen entlang und die unter ihnen, auf der es ein wenig länger haften bleibt, erhebt sich sofort und ist für die Dauer des Aufenthaltes zu seiner persönlichen Bedienung zur Stelle.

Betrifft man nach den Begrüßungszeremonien endlich sein Zimmer, so erlebt derjenige, der zum erstenmal in Japan reist, die Überraschung, daß in dem Zimmer außer ein paar Kissen, einer Bodenmatte und ein paar Wand-schranken jedes Mobiliar fehlt. Wo soll man sitzen, wo soll man schreiben, wo soll man schlafen? Wir sind ja nicht gewöhnt, am Boden zu lauern, und jedem Europäer fällt es außerordentlich schwer, auf den Unterseiten zu liegen, geschweige denn in dieser Stellung Stunden am Tage

Filmaufnahmen am Persischen Golf und Arabischen Meer.

Die Bertram-Atlant-Expedition beabsichtigt in Colombo einen mehrtägigen Aufenthalt zum Filmen zu nehmen. Sie kam vom Irak und folgte der Küste des Persischen Golfes und erreichte entlang der Küste des Arabischen Meeres unter Verhütung von Karatschi und Bombay in drei Tagen Colombo.

Polnische Staatsangehörige wegen Devisenschlebung verhaftet.

An der holländischen Grenze sind Devisenschlepper festgenommen und der Düsseldorfer Polizei zugeführt worden. Es wird gemeldet, daß es sich bei den Verhafteten um ein polnisches Ehepaar Gellert aus Düsseldorf und zwei Brüder Tugendhaft, beide aus Galizien, handelt. Sie gaben zu, im Auftrage eines gewissen Weinmann aus Antwerpen 250 J.G.-Farbenaktien abgesetzt und das Geld an Weinmann auf deutschem Boden ausgezahlt zu haben. Weinmann müsse die 43 000 Mark ohne ihr Wissen in der Polsterung des Wagens versteckt haben, um sie in Holland, wo sie Weinmann treffen sollten, wieder herauszunehmen.

Große Eisenerzfund in der Sowjetunion.

In der Nähe von Kursk entdeckte man vor einiger Zeit ungeheure Eisenerzlager, die für die Wirtschaft der Sowjetunion von größter Bedeutung sind. Das Erz erreicht eine Mächtigkeit von 59 bis 120 Meter und enthält zwischen 50 und 67½ Prozent Eisen. Die geologischen Untersuchungen haben gezeigt, daß das neue Erz mit den Erzen von Krivoi Rog identisch ist, und zwar nicht nur hinsichtlich seiner Qualität, sondern der ganze Charakter des Vorkommens weist auf einen ähnlich geologischen Ursprung hin. Die bereits erschlossenen Teile des Vorkommens sind reich genug, um für 18 Jahre ein Stahlwerk mit einer jährlichen Produktion von 1 000 000 Tonnen Eisen mit Rohstoffen zu versorgen.

Naubtiere als Geldschrankschutz.

Einen sehr sicheren, wenn auch nicht gerade neuzeitlichen Schutz für seine Schätze hat der Maharadscha von Udaipur sich zugelegt. Die Kronjuwelen befinden sich mit den übrigen Schätzen zusammen unbefürdet von Menschen oder menschlichen Anlagen in einem Saale, in dem zehn bengalische Löwen gefangen sind. Das Amt eines Staats-Dompteurs ist also mit dem des Schatzkammers und Finanzministers in Udaipur vereinigt.

Die Braut in der Hochzeitsnacht ermordet.

In Chotin (Rumänien) hat ein vor einigen Tagen verübter Mord großes Aufsehen erregt. Ein gewisser Simon Globalschi fand zu einem Mädchen in Beziehungen. Die Eltern des Mädchens gaben jedoch nicht die Erlaubnis zur Heirat, so daß das Mädchen einen anderen Mann hei-

ratete. Am Hochzeitsabend drang nun Globalschi in die Wohnung der Braut ein und erschloß sie. Dann verübte er Selbstmord.

Der tobbringende Fund.

Vier Kinder suchten in der Nähe der Stadt Frieder (Mährisch-Ostau) auf einem Müllhaufen nach alten Töpfen, um sie beim Altmetallhändler zu verkaufen. Die Kinder fanden auch eine schwere Metallkugel, die plötzlich explodierte. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet, das vierte Kind schwer verletzt.

Familientragödie in einer bekannten New Yorker Familie.

Wie aus New Jersey gemeldet wird, hat die Frau des bekannten amerikanischen Rechtsanwalts Fossdick ihren 9jährigen Sohn und ihre 15jährige Tochter erschossen und darauf Selbstmord verübt. Frau Fossdick war nervenleidend. Ihr Mann ist Direktor des Rockefeller-Instituts. Im Kriege war er Adjutant Pershings.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Die erste Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz findet am Dienstag, den 5. April, um 7 Uhr in der Petrikauer 109 statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

U. U. K.

Ortsgruppe Lodz.

Sonnabend, den 9. April, um 7 Uhr abends findet die übliche Monatsitzung des Vorstandes im Gewerkschaftslokal, Petrikauer 109, statt. Der Vorsitzende.

Stundenplan der Zahlstellen der U. U. K., Lodz.

Die Zahlstellen der Abteilung Lodz der U. U. K. sind wie folgt tätig:

Zentrum, Petrikauer 109: Sonnabends von 6 bis 8 Uhr abends.

Nord, Polna 5: Montags und Donnerstags von 7 bis 9 Uhr.

Süd, Longynska 14: Donnerstags von 7 bis 9 Uhr und Sonnabends von 6.30 bis 8 Uhr abends.

Ost, Nowo-Targowa 31: Montags und Freitags von 7 bis 9 Uhr abends.

Widzew, in der Privatwohnung des Gen. König, Mazowiecka 25: Donnerstags von 6 bis 8 Uhr abends.

Chojny, Rybia 36: jeden Sonntag vormittag von 10 bis 12 Uhr.

An obigen Tagen werden die Beiträge der Mitglieder entgegengenommen als auch Aufnahmedeclarationen aus-
gefolgt.

Verlagsgesellschaft „Volkspreß“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

arbeitend zu verbringen. Da heißt es denn, den gesamten japanischen Sprachschatz heranzukramen und um Tisch und Stuhl zu hüten. In den größeren Städten im Innern Japans haben die Hotels meist einige, wenigstens ein paar europäischer Möbel ausgestattete Zimmer, die aber dem europäischen Gast niemals sofort angeboten werden. Erst wenn er seine Anmeldeformalitäten erledigt und um europäische Ausstattungsstücke gebeten hat, bietet ihm der Wirt die europäisch eingerichteten Räume an.

In japanischen Hotels wird man sehr viel sorgfältiger bedient als irgendwo in Europa oder Amerika. Unzählige Hände sind bereit, dem Gast jeden Wunsch zu erfüllen, noch ehe er ihn ausgesprochen hat. Das Absonderlichste ist, wie in einem japanischen Hotel alle Lebensgewohnheiten, jede Tätigkeit, jeder Spaziergang des Gastes studiert, besser gesagt überwacht werden. Das geht soweit, daß sogar in Abwesenheit des Gastes der Kofferinhalt einer eingehenden Revision unterzogen wird. Diese Kontrolle, die man zuerst als peinlich und lästig empfindet, kommt daher, daß der japanische Hotelier der Polizei gegenüber für seinen Gast haftet und dieser jeden Tag einen ausführlichen Bericht über jeden im Hotel Wohnenden geben muß. Die japanische Polizei will genau wissen, wann und wie lange der Fremde geschlafen hat, wann und was er ißt, was er trinkt, was er schreibt, wann er ausgeht und wohin er geht. All das soll der japanische Hotelbesitzer erkunden, und es ist kein Wunder, daß somit immer ein großer Teil des zahlreichsten Personals mit der Beobachtung der Lebensgewohnheiten des Gastes beschäftigt ist. Trotzdem lebt es sich in solch einem japanischen Hotel sehr gut.

Verläßt man das Hotel, so erscheint wieder die ganze Gesellschaft zur Abschiedszeremonie, die allerdings gleichzeitig den Zweck hat, daß alle zur Trinkgeldentgegennahme bereit sind. Zuletzt überreicht man dem scheidenden Gast als Reiseproviant gewöhnlich noch ein Kästchen mit Süßigkeiten.

Witzelein in der Umgangssprache

Es ist heute nicht allzu schwer, mit der gehörigen Begründung bei der „Obriegkeit“ eine kleine Verschönerung eines allzu häßlichen Familiennamens zu erreichen. Manche hätten ja alle Ursache zu einer solchen Eingabe. Es ist schwer zu verstehen, daß sich im Mittelalter, als die Familiennamen fest wurden, manche Leute einen offensbaren Schimpf- und Spottnamen als wenig rühmlichen Beifall für sich und alle ihre Nachkommen aufhängen ließen. Die Behörden scheinen damals wenig Umstände mit den „Unterthanen“ gemacht zu haben. Daß aber die Familie So-

undso sich jetzt Sowieso nennen läßt, ist durch nichts gerechtfertigt. Konnte man sich sonst im Gespräch nicht gleich auf einen Namen besinnen oder wollte man ihn nicht preisgeben oder kam keine bestimmte Person in Betracht, so war es eben ein Herr Soundso (d. h. joundsjo benannt). Da kam ein Witzbold auf den Gedanken, ihn Herr Sowieso zu nennen. Der Ausdruck Sowieso bedeutet bekanntlich „ohnehin, auf alle Fälle“, z. B. „du brauchst ihn nicht anzurufen; er kommt sowieso“. Alle müssen diese geistreiche Vertauschung sofort nachplappern; der Wechselbalg ist jedenfalls bisher prächtig gediehen.

Eine ähnliche Witzerei verbreitete sich vor etwa 20 bis 25 Jahren. Da gab es auf einmal nicht mehr bloß richtiggehende Uhren, sondern alles, was sonst nur richtig hieß, wurde nun richtiggehend genannt. Man konnte auch gebildete Leute sagen hören: „Der Abgeordnete Soundso ist ein richtiggehender Däsel von mir“. Großartiger Witz! Leider liebt man es jetzt schon oft in ganz ernsthaftem Zusammenhang. Die Gefahr bei solchen an sich harmlosen Witzereien ist eben, daß sie sich festsetzen und später für richtiges — beinahe hätte ich geschrieben „richtiggehendes“ — Deutsch gehalten werden.

(Deutscher Sprachverein.)

Säufiges Blinzeln ist das beste Zeichen für eine eingetretene Ermüdung der Augen. Blinzelt man mehr als dreimal in der Minute, so ist das ein Zeichen, daß das Licht nicht geeignet ist. Es wurde festgestellt, daß jemand, der bei Kerzenlicht arbeitete, siebenmal in der Minute blinzelte. Als man das Kerzenlicht durch elektrisches ersetzte, blinzelte er nur noch zweimal in der Minute.

Die Lust in den Bleikernen im Bremer Dom ist so stark bleihaltig, daß Leichen sich ohne irgendwelche Einbalsamierung von selbst mumifizieren. Die Leichen, die zum Teil über 400 Jahre sich darin befinden, sind so leicht, daß man sie aus den Särgen nehmen, aufstellen oder beliebig transportieren kann.

Amerika — das reichste Goldland. Amerika ist nach einer Statistik von Ende März d. J. noch immer das reichste Goldland, wenn auch der amerikanische Goldschatz seit August 1931 erheblich, und zwar von 42 auf 35,5 Prozent zurückgegangen ist. Der Weltgoldstandard von rund 11 242 Milliarden Dollar verteilt sich laut amerikanischer Statistik etwa wie folgt: USA 4007 Millionen Dollar, Frankreich 2808, England 588, Schweiz 472, Spanien 434, Holland 357, Rußland 329, Argentinien 253, Japan 234, Deutschland 226 Millionen Dollar.

Konfilm - Theater
Jeromino 74/76

Tramzufahrt: Arn.
5, 6, 8, 9, 16.

Beginn der Vorstel-
lungen um 5 Uhr;
Sonn- u. Feiertags
1 Uhr d. letzten Vor-
stellung, um 9 Uhr.

PRZEDWIOŚNIE



**Heute
Premiere!**

Der größte Konfilm
Cecil B. de Mille:

In den
Hauptrollen:

Kay Johnson, Reginald Deny und Lilian Roth.

Im Vorprogramm eine lustige Komödie sowie eine interessante tönende Wochenschau.
Nächstes Programm: „Der tolle Feldmarschall“ mit Vlasta Burian in der Hauptrolle.

Preise der Plätze:
1.30 Platz, 90 Gr. und 60 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr.
für alle Plätze und Tage gültig,
außer Sonnabends, Sonntags
und Feiertags.

Vaspartouts a. Freikarten an den
Sonn- und Feiertagen ungültig

Madame Satan

Am Sonntag, den 3. April um 1 Uhr nachts verschied nach
langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Riedel

geb. Baber, verw. Müller

im Alter von 90 Jahren.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute,
Dienstag, d. 5. April um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Deszno 58
aus, auf dem evangelischen Friedhof in Rakice statt.

In tiefer Trauer: Familie D. Seidler.

Tuchhandlung

G. E. Restel. 84

Lodz, Petrikauer Strasse 84, Telefon 121-67

empfiehlt:

Bielitzer Neuheiten

aller dortigen

führenden Tuchfabriken

speziell grosse Auswahl von Erzeugnissen
der Firma Karl Jankowsky & Sohn,
Bielitz, sowie Leonhardtsche, englische
und Tomaschower Stoffe.

Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster
Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit.

Das billigste Wochenblatt für die Frau
ist die in Wien erscheinende

„Unzufriedene“

Einzelnummer, mit Zustellung ins Haus, 20 Groschen.
Vierteljährlich Pl. 2.50.

Bestellungen ab 1. April 1932 nimmt entgegen

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprelle“
Petrikauer 109

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



**Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen**

**Feder-
matratzen
(Patent),
amerik. Weing-
maschinen**

erhältlich im Fabel-Lager

„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe.

Die Sodawasserfabrik

R. FRIEDWALD

PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

liefert Sodawasser, Limonade und Eischwasser
für Feste, Bälle und in Privathäuser zu gün-
stigen Preisen. Für Vereine 10% Rabatt.
Schnelle und solide Bedienung.

Zahle 100 Zloty

der mir 10 bis 12 000 Pl.
auf 1. Hypothek befragt.
Offerten unter 10—12 000
an die Expedition d. Bl.

**Warum
schlafen Sie
auf Stroh?**

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei wochentl.
Abholung von 5 Zloty an,
eine Preisauflage,
wie bei Dargatziana,
Matratzen haben können.
(Für alte Kundschaft und
von ihnen empfohlene
Kunden ohne Ausnahme)
Nach Sofas, Schlafbänke,
Sesseln und Stühle
bestimmen Sie in fetter
und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Tapetierer P. Weiß
Bestellen Sie genau
die Adresse:
Gienkowskie 18
From, im Laden.

Deutsche Genossenschaftsbank

Kapital:
Zloty 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Kapital:
Zloty 1500 000.—

Lodz, Wl. Kosciuszki 45/47, Tel. 187-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Znak zastr.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische HochglanzemalLEN,
Fussbodenlackfarben, feinschattige Deckfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Federfarben, Pelikan-StoffmalLEN, Pinsel
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129

Telephon 162-64

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Natwotzka 2, Tel. 179-89

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen speziell von 4—5 Uhr nachm.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4—7.

**Venerologische der
Heilanstalt** Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von
9—2 Uhr nachmittags. — Konsultation 3 Zloty.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Chirurg für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten
Andrzej 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Dozent

Dr. med. Adolf Falkowski

Direktor der Heilanstalt „Kochanowka“

Nerven- und psychische Krankheiten

Empfängt Piotrkowska 64, W. 4, Montags, Mittwochs,
Freitags von 4—8 Uhr.

Dr.

N. Haltrecht

Piotrkowska 10

Telephon 245-21

Haut-, Horn- und

Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8—11 Uhr
morgens, von 12.30—1.30
nachm. und von 5—9 Uhr
abends, Sonn- und Feiert-
tags von 10—1 Uhr vorm.

Dr. med.

H. Rózaner

Spezialarzt für Haut-,

Horn- und venerische

Krankheiten.

NARUTOWICZA 9,

Tel. 128-98.

Empfängt von 8—10 und
4—8 Uhr.

Anzeigen

haben in der „Lobyer Volks-
zeitung“ stets guten Erfolg.

Hans Gobiak:

Wahn=Europa

1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen
Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Pro-
bleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem hal-
ten. — Das beste Buch des Jahres 1931. —

Vorrätig im

Buch- und
Zeitschriftenvertrieb „Volksprelle“
Lodz, Petrikauer 109, Telephon 136-90
(Lobyer Volkszeitung)

Einrichtung und Führung von Handelsbüchern.

Aufstellung von Bilanzen, Bücher- und Bilanzkontrol-
len, Erledigung von Handels- und amtlichen Korre-
spondenzen, Uebersetzungen, Schreibmaschinenarbeiten,
Vervielfältigungen u. dergl. übernimmt das Buchhal-
tungsbüro des **Christlichen Gemeindevereins** z. g. 11. in
Lodz, Wl. Kosciuszki 21, Tel. 132-00. Das Büro ist täglich
von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.



**Deutscher Kultur- und
Bildungsverein**

„Fortschritt“

Dienstag, den 5. April 1932, im Vereinslokale
Kilinskiego 145, 7 Uhr abends

**Vollziehung des
erweiterten Vorstandes**

Tagesordnung: Lokalfrage.

Die Anwesenheit der Sektionsvorstände ist er-
forderlich.

Mittwoch, den 6. April 1932, ebenda:

**Singstunde des Männerchores
und Vereinsabend.**